

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abohnenungspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholung 80 Pf. — Durch die Post bezogen vierjährlich 2.40 M., für 1 Monat 80 Pf. (Poststempelgeld vierjährlich 42 Pf., monatlich 14 Pf.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 12000.

Inserate kosten die 7gepaßte Seite oder deren Raum 25 Pf., bei Plakatvorrichtung 30 Pf., schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist bei der Gesamtauslage 4.— M. jedes Tausend, bei Teilauslage 5.— M. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Tageskalender.

In der ersten bayrischen Kammer gab es eine heftige Jesuiten-Debatte.

Die österreichische Regierung brachte in der Kammer einen Dringlichkeitsantrag ein, der die Befugnis des Sultans zur Auflösung der Kammer erweitern soll.

In Altagoia ist ein Revolutionär ausgebrochen.

Der Mikado Mutsuhito.

Leipzig, 1. August.

Der Mikado Mutsuhito, den die Sage den 121. Kaiser von Japan nennt, ist zu seinen Ahnen abgerufen worden. Das Schicksal ließ ihn am 3. November 1852, an der Schwelle einer neuen, der wichtigsten Epoche, die die japanische Geschichte kennt, das Licht der Welt erblicken. Kurz nach seiner Geburt brach in Japan eine wilde Färbung los, von der noch niemand sagen konnte, mit welchem Resultat sie endigen werde. Am allerwenigsten konnte das Haupt der Mikadodynastie, der Vater Mutsuhitos ahnen, daß der rasende Sturm, der das morsche Gebäude des alten Feudalstaates durchbebte, derartig durchgreifende Umwälzungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zeitigen, das Mikadotum von seinem Schattendasein erlösen und es zu neuer Macht und Ansehen bringen würde.

Als der jetzt verstorbene Mikado geboren wurde, spielte sein Vater, der Gottsohn Komei, noch ergeben und geduldig die hölzerne Rolle, die ihm die Gründer des Shogunats (Militärkaisertums) Hidemoto und Yenzo, um die Wende des 16. Jahrhunderts zu spielen vorgeschrieben hatten. Die Verfassung, die diese beiden Nationalhelden Japans diesem gegeben hatten, sollte 250 Jahre unverändert in Kraft bleiben. Sie hatten das Shogunat, die Dynastie der Militärkaiser, geschaffen, die, getragen auf dem Schwertes Knauf, die eigentlichen Machthaber Japans waren. Sie waren klug genug gewesen, dem Mikadotum das Lebenslicht nicht gänzlich auszublasen, immerhin schraubten sie es so tief, daß seine Existenz kaum noch wo anders als in den Religionsbüchern bemerkbar werden konnte. Durch das Shogunat war der Gottsohn Mikado zu einem wesenlosen Schatten reduziert worden. Er lebte in der alten Kaiserstadt Kyoto in göttlicher Ohnmacht, „hinter einem Bettshirm, ohne jemals den Fuß auf den Erdboden zu setzen, und von dem, was sich draußen in der Welt zutrug, drang nichts an seine geheiligten

Ohren“; er brütete über seine himmlische Abstammung nach und behielt dabei aber noch Verstand genug, sie dem Shogun gegenüber nicht geltend zu machen.

Die Macht der Shoguns war unbestritten. Zu ihrer Erhaltung standen die Samurais (Söldnere) und eine gefüllte Kriegskasse bereit. Einen etwa aufgebrechenden Milado hätten sie schnell zur Ruhe gebracht; sie hielten die zu blutigen Scharmüthen stets bereiten 270 Daimios (Feudalherren) in Schach und sicherten dem Land den äußeren Frieden. Aber zu einem waren sie auch nicht imstande: den Feudalstaat mit seiner Krönung, dem Shogunat, vor Verfall zu bewahren. Als erste Vorbedingung für die Erhaltung ihrer Macht und des äußeren Friedens galt den Gründern des Militärkaisertums die Ausweisung und Fernhaltung der Fremden, insbesondere der „weisen Barbaren“. Dadurch wurde allerdings das erwartete Resultat gezeigt, der Friede gesichert, aber aus dem „langen Frieden“ wurde ein „tiefer Schlaf“. Kraft und Geist des Volles entwickelten sich nicht weiter, schlummerten ein; das Wirtschaftsleben stagnierte, verkümmerte; die faulenzenen Kriegerharten wurden übermüdet und drangsalierten das gemeine Volk; die Bürokratie war unschuldig und korrupt geworden. Das feudale Staatswesen war innerlich schon zerfallen, als der amerikanische Admiral Perry im Hafen von Yokohama (1853) erschien und ihm den Gnadenstoß versetzte.

Die durch eine starke Kriegsschiff unterstützte Forderung Amerikas, das Land dem Handel und Verkehr zu öffnen, schied die herrschenden Cliquen in zwei Parteien. Die eine unterstützte das die Abweisung der Fremden verfechtende Shogunat, die andre forderte eine den Weisen entgegengesetztere Politik. Und wenn die leichtere Richtung schließlich nach vielfährigem oft blutigem Kampfe über die andre Richtung siegte, so hatte sie es nicht wenig der Furcht zu schreiben, daß ein weiteres Festhalten an der bisherigen Ausschlußpolitik die Unabhängigkeit des Landes ernstlich gefährden könnte. Dieser drohende Möglichkeit, die durch einen Blick auf China, Indien oder die Philippinen wahrscheinlich wurde, verband die Partei des Fortschritts eine Zusage an numerischer und innerer Stärke und den Sieg über die Partei des Shogunats. Dieser Sieg gipfelte in der Krönung des nunmehr verstorbenen Mikados als alleinigen Herrschers des Inselreichs im Jahre 1868.

Ein Jahr vorher hatte Mutsuhito, kaum vierzehn Jahre alt, das Erbe seiner Vorfahren angetreten. Sein Schattendasein wurde durch die Krönung beendet. Im Jahre 1869 zog er mit seinem Hof nach Tokio in die Residenz der bis dahin allmächtigen Shoguns. Die Auflösung ihrer Dynastie

wurde ein Jahr nach der Übersiedlung in aller Form vorgenommen.

Um der Gestaltung der neuen Ordnung der Dinge konnte der Knabe, der in einer hermetisch abgeschlossenen Atmosphäre aufgewachsen war, wo man vom Weltgetriebe noch weniger wußte als der Christ vom Jenseits, natürlich vorderhand keinerlei Anteil haben. Die Reformierung des Feudalstaats wie die Regierung überhaupt lag praktisch in der Hand einer aus Prinzen und abgelösten Daimios (Feudalherren) gebildeten Kamarilla, die nur dann einen Schritt auf der Bahn des Fortschritts vorwärts tat, wenn sie sicher war, daß dabei ihr Kaufinteresse nicht zu kurz kam. Kein Wunder, daß einstweilen von einer Wandlung auf politischem Gebiet nicht viel mehr zu merken war, als die Namensänderung. An Stelle des mittelalterlichen Feudalstaats mit dem Shogun an der Spitze war eine Autokratie mit dem Mikado als Haupt getreten. Daß diese später ein konstitutionelles Gepräge erhalten sollte, hatte man dem jungen Mikado bei seiner Krönung versprechen lassen. Wäre dieser Gottsohn nicht wiederholt und recht deutlich von den vorwärtsdrängenden Volksteilen an sein Versprechen gehalten worden, es wäre auch 1889 noch nicht einmal zu jener Verfassung preußisch-asiatischen Kalibers gekommen, wie sie heute in Japan existiert.

Die Regierungszeit des verstorbenen Mikado ist „Meiji“, die „Epoche der Erleuchtung“ genannt worden. Diese Bezeichnung wird der Politiker nur in bedingtem Sinn, der Büffelschäfer und Techniker rückhaltslos unterstreichen können. Denn Japan hat in dieser Zeit eine so tiefgreifende und vielseitige Umwandlung seines Wirtschafts- und Geisteslebens erfahren, wie sie bis jetzt kein Staat auf dem Erdenrund aufzuweisen hat. In den 45 Jahren der Regierung Mutsuhitos hat es 15 000 Fabriken für eine Million Arbeiter gebaut, 5300 Meilen Bahn gelegt, 38 000 Meilen Telegraphen errichtet, eine bedeutende Handelsflotte geschaffen, sein Rechtsweisen der Höhe der Zeit nahe gebracht, seine mittelalterliche Quacksalberei wird in steigendem Maße von der medizinischen Wissenschaft verdrängt und die gesamte Geistes- und Gedankenwelt des Asiatenstaates wird von der modernen Wissenschaft durchleuchtet und befriedet. Dazu hat Japan zwei blutige Kriege geführt, sich eine Kriegsrüstung angelegt, die für ein reicheres Land zu schwer sein würde und eine Staatschuld erhalten, die das Volk zu erdrücken droht.

Zurzeit läßt sich nicht sagen, wie groß der Anteil an dieser Umwandlung ist, der auf die uralte Initiative der herrschenden Klasse Japans zurückzuführen ist. Jeden-

Feuilleton.

Das rote Zimmer.

Schilderungen aus dem Illustrirten und Schriftstellerleben.

Von August Strindberg.

(Nachdruck verboten.)

Frau Falk las Brotkrümel auf und versuchte damit ihre leere Kaffeetasse zu füllen; Herr Falk griff in die Westentasche nach seinem Jähnstocker, um etwas fortzunehmen, was in den Zähnen stecken geblieben war.

Die beiden Gatten gerieten sich voreinander. Der eine kannte des andern Gedanken, und sie wußten, der erste, der das Schweigen brach, werde eine Dummheit, etwas Kompromittierendes sagen. Sie wählten heimlich neue Stoffe, prüften sie, fanden sie aber unauglich; alle standen in einer Beziehung mit dem, was man geäußert hatte, oder konnten damit in Verbindung gebracht werden. Falk versuchte einen Fehler in der Anrichtung zu entdecken, der sich seinen Unwillen zugießen konnte. Frau Falk blickte zum Fenster hinaus, um nach einem Umschlag des Wetters zu sehen, aber — vergebens.

Da kam das Mädchen und hielt ihnen das Rettungsboot mit den Zeitungen hin, während sie gleichzeitig Herrn Levin anmeldete.

— Bitte ihn, zu warten! befahl der Herr.

Darauf ließ er die Stiefel eine Weile übern Boden kreisen, so daß der Arme, der draußen im Flur wartete, frühzeitig von seiner hohen Ankunft unterrichtet werden mußte.

Levin, auf den das neuersfundene Warten im Flur einen lebhaftesten Eindruck machte, wurde schließlich zitternd ins Zimmer des Herrn geführt, wo er wie ein Bittsteller empfangen wurde.

— Hast du das Blankett bei dir? fragte Falk.

— Ich glaube es, antwortete der Bestürzte und holte ein Bündel Revers und Wechselblankette von allen möglichen Werten hervor. In welche Bank gehst du am liebsten? Ich habe für alle, nur für eine nicht!

Trotz dem feierlichen Charakter der Situation mußte Falk lächeln, als er die halb ausgeschriebenen Revers sah, auf denen der Name fehlte; ausgeschriebene Wechsel ohne Akzeptanz und fertig geschriebene Wechsel, die nicht angenommen waren.

— Wir nehmen wohl die Seilerbank, sagte Falk.

— Das ist gerade die einzige, die nicht taugt, denn dort kennt man mich!

— Dann die Schuhmacherbank, die Schneiderbank, jede beliebige, aber schnell!

Man blieb bei der Schneiderbank.

— Jetzt, sagte Falk mit einem Blick, als habe er des andern Seele gefaßt, jetzt gehst du und bestellst dir neue Kleider, aber bei einem Uniformschneider, damit du später deine Uniform auf Kredit bekommst.

— Uniform? Es ist keine nötig...

— Still, wenn ich spreche! Sie muß nächsten Donnerstag fertig sein, wenn ich meine große Gesellschaft habe. Du weißt, ich habe meinen Laden nebst Lager verkaust und erhalte morgen mein Bürgerrecht als Großhändler.

— Oh, ich gratuliere...

— Still, wenn ich spreche! Jetzt gehst du und machst einen Besuch! Mit deiner falschen Art und deiner unerhörten Fähigkeit, Unsinn zu schwärzen, ist es dir gelungen, meine Schwiegermutter zu gewinnen. Nun, du sollst sie fragen, was sie zu meiner großen Gesellschaft am letzten Sonntag meint.

— Hast du eine...

— Still, und gehörte nur! — Dann wird sie grüne Augen machen und fragen, ob du eingeladen warst. Das warst du natürlich nicht, da keine Gesellschaft stattgefunden hat. Ihr drückt euch eure gegenseitige Unzufriedenheit aus, werdet gute Freunde, verleumdet mich; ich weiß, das kannst du!

— Meine Frau aber lobt du! Verstehst du?

— Nein, nicht ganz!

— Das brauchst du auch nicht, gehörst nur! Noch eins: Du kannst Nyström sagen, ich sei so hochmütig geworden, daß ich nicht mehr mit ihm verkehren wolle. Sag das geradezu, dann sprichst du einmal die Wahrheit! — Nein, halt! Damit wollen wir noch warten! Du gehst zu ihm, sprichst von der Bedeutung des Donnerstags, stellst ihm die großen Vorteile

vor, die dielen Wohltaten, die glänzenden Aussichten und so weiter. Du verstehst!

— Ich verstehe!

— Dann aber gehst du mit dem Manuskript zum Buchdrucker und — dann...

— Dann stoßen wir ihn nieder!

— Wenn du dich so ausdrücken willst, meinewegen!

— Und ich lese die Verse bei der Gesellschaft vor und teile sie aus?

— Hm, ja! Noch eins! Versuch, mit meinem Bruder zusammenzutreffen! Unterrichte dich über seine Verhältnisse und seinen Berühr! Nekle dich an ihn, stiehl sein Vertrauen — das ist leicht; werde sein Freund! Erzähl, ich hätte ihn betrogen; sag ihm, ich sei hochmütig; und frag ihn, wieviel er verlangt, wenn er seinen Namen ändert!

Levins weisses Gesicht überzog sich mit einem leichten Schatten in Grün, der Erröten vorstellen sollte.

— Das lehre ich häßlich, sagte er.

— Was? Hör mal! Noch eins! Als Geschäftsmann will ich Ordnung in meinen Geschäften haben! Ich bürg für eine so und so grobe Summe; ich muß sie bezahlen — das ist ja klar!

— Oh, nein!

— Ach, schwätz nicht! Im Fall eines Todes habe ich keine Sicherheit. Schreib mir diesen Revers, auf den Inhaber ausge stellt und bei Sicht zahlbar! Es ist ja nur eine Formalität.

Beim Wort Inhaber ging ein leichtes Zittern durch Levins Glieder, und er ergriff die Feder zögernd, trocken er wohl wußte, daß kein Rückzug möglich war. Er sah eine Perspektive von schäbigen Männern, in einer Reihe aufgestellt, mit Stöcken in den Händen, Lorgnetten vor den Augen, deren Brusttaschen von Stempelpapieren anschwellen; er hörte Klopfen an Türen, Laufen auf Treppen, Vorladung, Drohen, Aufschub; hörte die Rathausuhr schlagen, als die Männer ihre spanischen Rohre schultern und er mit einem Block am Fuß zum Richtplatz geführt wird, wo er selbst zwar freigelassen wird, seine bürgerliche Ehre aber beim Jubel der Menge unterm Beil fällt.

Er unterschrieb, Die Audienz war aus.

(Fortsetzung folgt.)

falls sind der ehrne Zwang der Notwendigkeit und die Furcht vor Invasion unvergleichlich mächtigere Faktoren bei der Umwälzung gewesen, als die „Weitheit“, „Klugheit“ und „Liebe zum Fortschritt“ der herrschenden Kaste.

In welchem Maße der versessene Mikado die Aufgabe erfüllt hat, die ihm die Geschichte gestellt, ist vorderhand noch nicht zu beurteilen. Der Daseinlichkeit ist nicht bekannt, ob er dem ehemaligen Gang der Dinge gleichgültig oder verständnisvoll zugeschenkt, ob er sich ihm widerstellt oder ihn gefordert hat. Das Maß und die Art seiner Mitwirkung an der ungeheuren Umgestaltung des geistigen und wirtschaftlichen Lebens seines Landes werden sich erst dann mit an nähernder Richtigkeit beurteilen lassen, wenn der dichte, von Byzantinismus, Mythis und Mummenschau gewobene Schleier von seiner Person und ihrem Werk und ihren Fähigkeiten genommen ist; wenn der Mikado des Charakters eines Halbgotts entkleidet und als Mensch vor der Geschichtsforschung steht und von ihr als solcher behandelt wird. Doch dazu wird es sobald nicht kommen können. Die herrschende Kaste wird aus wohlverstandenem Eigeninteresse auch weiterhin darauf dringen, daß er in seiner Isolation beharrt, daß er sich dem Volk so wenig wie nur möglich, weder als guter Vater noch als strenger Herrscher zeigt, daß sein Tun und Denken in mystisches Dunkel gehüllt bleibt, damit sie, die Kaste, allein das einzige Bindeglied zwischen Thron und Volk bildet.

Die herrschende Kaste wußte sehr wohl was sie tat, als sie den unmündigen hilflosen Sohn Komei zum Alleinherrschter Japans austrieb; sie hat auch heute ihre guten Gründe, wenn sie den Kaiser — die Bezeichnung Mikado wird in Japan nur in der Poetie und bei besondern feierlichen Gelegenheiten gebraucht — auch in unsrer aufgellärmten Zeit noch als Tenshi, d. i. Sohn des Himmels, oder als Tenno, d. i. Göttlicher Kaiser, fortbestehen läßt; wenn sie den 50 000 Volksschul lehren als ihre Hauptaufgabe stellt, den Kindern die Überlegenheit und Auserleseneit der Japaner an allen möglichen und unmöglichen Beispielen darzutun und ihnen eine neue Religion mit dem Mikado als einzigen Gott einzupausen; wenn sie an den höheren Schulen und in offiziellen Lehrbüchern lehren läßt, „das japanische Volk hat die Ehre, von seinem Kaiser abzustammen, und der Kaiser ist von Göttern geboren“; wenn ein Professor (Naito) in der Akademie behaupten darf, „die Japaner allein haben das Recht auf den Titel menschliche Wesen; die andern Völker sind, wenn auch keine Tiere, so doch immerhin Wilde“. Eine Jahrzehntlang systematisch betriebene Einrichtung solcher Ideen in die Köpfe der Jugend muß zu einem Ueberpatriotismus führen, der im Fremdenhass ausmündet und die Ueberschätzung, die Vergötterung des Herrschers zeitigt.

So konnte es kommen, daß das japanische Volk den Mikado mit den Scheulappen religiöser Ehrfurcht betrachtet. Die vielen Millionen bigotte, rückständige, elend dahin vegetierende Bauern sind geneigt, in ihrem Herrscher einen übernatürlichen Geschöpf mit den Kräften eines Mammut und den Fähigkeiten eines Genies zu erblicken, in jedem Fortschritt glauben sie das Walten des göttlichen Kaisers, in der vom Ausland kommenden Maschine das Produkt des Sohnes des Himmels zu sehen. Und es ist noch nicht abzusehen, wann diese systematisch erzeugte Verküppelung, das japanische Volksgeiste besetzt und das Volk zum Bewußtsein seiner selbst und zur nüchternen Beurteilung seines Herrschers gebracht werden kann.

Gewerkschaftsbewegung.

Das Ende des Londoner Hafenarbeiterstreiks.

L. K. London, 20. Juli.

Nach fast zehn Wochen langem heroischen Kampfe gegen ein übermächtiges und bis zur Unmenschlichkeit brutales Kapital haben die Hafenarbeiter Londons unwillig und voll Erbitterung die Waffen gestreikt. Sie haben in diesen zehn Wochen in ihrem Widerstande gegen den nackten Hunger wahre Wunder geleistet, wochenlang haben sie die Nahrungsrationen ihrer Ausbenter, die den Zeitpunkt der physischen Ernährung fahrläufig berechneten, zufanden genugt. Aber schließlich mußte doch der Augenblick eintreten, wo die darbenden Männer den Hunger und die Not ihrer Frauen und Kinder nicht mehr mit ansehen konnten.

Am Sonnabend veröffentlichte das Streikkomitee nach vierstündiger Beratung ein Manifest, worin es die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit vorschlägt. Und dem Wortlaut des Manifests ist deutlich zu erkennen, wie schwer den Streikführern der Versuch geworden ist. Sie hätten sich zu diesem Vorzeichen entschlossen, um die „fleißige Demütigung“ zu vermeiden. Das Streikkomitee erklärt aber, daß die Arbeiter auf der Beschlagnahme aller vor dem Streik bestehenden Verträge bestehen werden. Die Unternehmer, die alle Verhandlungen und Einigungsvorläufe abgelehnt haben, wollen nicht nur den Transportarbeiterverband, sondern auch die einzelnen Teilarbeiterschaften vernichten. Deshalb müsse die Loyalität, die die Arbeiter in diesem tragischen Kampfe gezeigt haben, um jeden Preis auch weiterhin bewahrt bleiben. Der Aufruf schließt mit einem herzlichen Dankeswort an die Arbeiterorganisationen und Einzelpersonen, die den Streikenden in diesem schweren Kampfe zur Seite gestanden haben.

Wochenlang hatte die Scharfmacherpresse gehext, daß nur die gewissenlosen Streikführer und Agitatoren der Feindigung des Streiks im Wege stehn, daß die Streikenden selber begierig seien, wieder zu arbeiten, und nur die Furcht vor dem Terror der Gewerkschaften halte sie davon zurück. Diese Herren sollten nun ihr Wunder erleben. Raum war das Manifest der Streikleitung veröffentlicht und die Aufrufung zur Wiederaufnahme der Arbeit an die Männer gelobt, als sich die Stimmung der Streikenden zu ändern begann. Die Plakate wurden herabgerissen, die Streikführer des Vertrauens angeklagt und laut der Enthüllung verkündet, lieber Hungers zu sterben, als sich bedingungslos geschlagen zu bekennen.

In der gestrigen Massenversammlung der Streikenden im Southwark Park mußten die Streikführer wohl den schwersten Sturm, den sie erlebt, über sich ergehen lassen. 30 000 Streikende waren versammelt, um die Erklärungen der Führer zu hören. Die Stimmung der Streikenden ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Nur mit dem größten diplomatischen Geschick konnten sich die Führer Gosling und Orbell vor der Erbitterung der Masse retten, indem sie erklärten, daß Manifest der Streikleitung enthalte keine direkte Aufrufung zur Wiederaufnahme der Arbeit, sondern sollte nur den Streikenden die Gelegenheit geben, selber zu

entscheiden. Schließlich mußte Gosling eine Abstimmung darüber vornehmen lassen, ob der Streik fortgesetzt werden sollte oder nicht. Die ganze Massenversammlung erklärte sich ohne Ausnahme für die Fortsetzung des Streiks.

Es ist schwer zu sagen, was jetzt werden soll. Der Mut der Verzweiflung kann die Streikenden nicht vor der Tatsache schützen, daß der Streik als ein geordneter Kampf nicht weiter fortzuführen ist. Entweder die Parole der Streikleitung kommt noch in den nächsten Tagen zur Geltung oder der Kampf wird in eine Anzahl regellosen Verzweigungsakte ausarten. Auf einen andern Ausgang ist nicht mehr zu hoffen. Die Unternehmer, die fahrläufig auf dieses Ende lossteuerten, werden in der Stunde ihres Triumphes schwerlich so „großmütig“ ein, den Arbeitern die Niederlage erträglich zu machen. Auf eine aktive Intervention der Regierung, auf die manche so lange ihre Hoffnung festen, ist längst nicht mehr zu rechnen. Und der Strohhalm eines Sympathiestreiks im Interesse der Londoner Hafenarbeiter ist ebenso aussichtslos. Noch in den letzten Tagen wurde dieses Mittel versucht. Die Führer der Seelente Havelock Wilson und Tom Mann machten eine Runde in den Häfen, um sich von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines Sympathiestreiks zu überzeugen. Aber sie kehrten unbefriedigt heim, und schließlich schien es gerade wieder die Führer der Seelente, die von Anfang an gegen diesen Streik waren, gewesen zu sein, die das Streikkomitee zur Proklamierung seines leichten Manövers veranlaßt haben.

Die einzige befriedigende Erstellung in diesem Kampfe ist die fabelhafte Widerstandskraft und Opferbereitschaft der Arbeiter, die auch dem herzlossten Feinde Müh und Bewunderung entlockt. Sonst aber war er der traurigste Kampf, den die englischen Arbeiter seit Jahrzehnten ausgetragen hatten. Die Strategie der Streikleitung ließ fast alles zu wünschen übrig. Schon die Proklamierung des Streiks war ein verhängnisvoller Fehler. Gewiß war es die zielbewußte Taktik der Needer, die Arbeiter durch erfolglose Sanktionen in einen Streik hineinzuhüben, um sie dann gänzlich demütigen und den immer mächtiger werdenden Transportarbeiterverband vernichten zu können. Die Niederlage des vorigen Jahres ließ die Unternehmer nicht ruhen und sie schworen Blut. Aber wenn die Arbeiter schon den berechneten Nabelstichen nicht widerstehen konnten, so hätten ihre Führer doch eine bessere Gelegenheit und einen besseren Anlaß finden müssen. Einen solchen Anlaß bot wenige Wochen vor dem Ausbruch dieses Streiks der Streik der Seelente der Olympic. Das war der psychologische Zeitpunkt zur Proklamierung eines großen Hafenarbeiterstreiks. Es handelte sich um so wichtige und brennende Forderungen, wie bessere Rettungsmittel und vermehrte Beschaffung zwecks größerer Sicherheit, und durch die Titanic-Katastrophe war das ganze Land in Aufregung und die Sympathien des Publikums ganz den Arbeitern zugewendet. Die Führer des Transportarbeiterverbands ließen diese Bewegung verstanden, erklärten über den Generalstreik in London aus dem anscheinend trivialen Anlaß, daß ein einziger Leichterschiffen sich weigerte, der in keiner Beziehung bedrohten Gewerkschaft der Leichtermannen beizutreten. Der Streik der Dokarbeiter erschien als ein Sympathiestreik zur Unterstützung der mächtigen und privilegierten Organisation der Leichtermann! Erst nachdem der Streik ausgebrochen war, mußte der Transportarbeiterverband dazu schreiten, die Forderungen der verschiedenen Arbeiterfaktionen zu formulieren.

Nicht weniger verfehlte war die Taktik der Führer nach dem Ausbruch des Streiks. Es zeigte sich sehr bald, daß die Arbeiter diesmal dem Kampfe nicht gewachsen sein würden. Da wäre es die Pflicht der Führer des Transportarbeiterverbands gewesen, den Streik schon nach den ersten zwei oder spätestens drei Wochen abzubrechen, so bitter eine solche Pleite auch gewesen sein mag. Die Arbeiter hätten dann gar nichts zu verlieren brauchen, sondern hätten die Arbeit einfach unter den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen. Aber einen mißlungenen Kampf rechtzeitig abzubrechen, das ist es gerade, was die englischen Gewerkschaften, und insbesondere solche wie der Transportarbeiterverband, noch nicht gelernt haben. Satt dessen machte man bei der bekannten Abschaffung der Seelente von vornherein den aussichtslosen Versuch, den Londoner Kampf durch einen nationalen Sympathiestreik zu unterstützen. Und selbst nachdem dieser Versuch mißlungen und alle Organisationen erschöpft waren, dachten die Führer nicht an einen Abbruch des Streiks, trotzdem es sonnenklar war, daß jeder Tag weiteren Kampfes die Stellung der Arbeiter schwächen und die der Unternehmer stärken mußte. Wenn sie trotzdem im Kampfe ausharrten, so können das nur zwei Erwartungen begreiflich machen. Die Führer hofften, entweder die Needer durch Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu freiwilligen Konzessionen zu bewegen oder sie hofften, die Regierung zum aktiven Eingreifen im Interesse der Arbeiter veranlassen zu können. Beide Hoffnungen waren ganz unverzüglich Illusionen, die man gerade in so „revolutionär“ gesinnten und syndikalisch angehauchten Gewerkschaften, wie die Führer der Transportarbeiter sind, nicht hätte erwarten sollen.

So wurde der Streik von Tag zu Tag und von Woche zu Woche zu einer immer erschütternderen Tragödie. Anfangs, als ein Sieg der Arbeiter noch möglich schien, machte die Regierung allerdings Wien zur Intervention. Sobald Herr Asquith aber entdeckte, daß sein Freund Lord Devonport mit den Arbeitern schon fertig werden würde, proklamierte er die Neutralität der Regierung. Und je hungriger die Streikenden wurden, um so frischer wurde Lord Devonport. Bis in die letzten Wochen des Streiks fiel es den Needern gar nicht ein, den Mund aufzutun und zu erklären, unter welchen Bedingungen sie sich die Wiederaufnahme der Arbeit vorstellten. Sie wußten ganz gut, je länger die Dauer des Streiks, um so größer würde die Erschöpfung der Arbeiter sein, um so demütigendere Bedingungen würden ihnen zugemutet werden können. Herr Devonport schwieg also. Die Arbeiter dagegen verzichteten auf eine Forderung nach der andern, machten diesen Vorschlag und jenen, boten eine Geldsumme an, fanden sich geradezu mit der Einführung eines obligatorischen Schiedsgerichts ab — alles das, ohne daß die Needer je danach gefragt hätten. Dann machten die Streikführer und ihre Wortschriften in der Arbeiterpartei die verzweifeltesten Versuche, die Regierung und das Parlament zum aggressiven Auftreten gegen die starlköpfigen Needer zu bewegen. Die flammenden Proteste O'Grady's und Lansbury's im Unterhause waren gewiß am Platz, und nichts ist wichtiger, als die Arbeiter über die Spießgesellschaft der Regierung und des Parlaments mit den schlimmsten Ausbunttern aufzulämmen. Aber wohn soll ein Streik führen, dessen Leiter auf kaum etwas andres hauen können, als die vermeintliche

oder erhoffte Abwesenheit dieses Komplimentums? Von den fortgesetzten kleineren Fehlern und tragikomischen Stillsilben Ven Tillets auf Tower Hill ganz zu schweigen.

Der große Bergarbeiterstreik hat gar keine Lehre gebracht, wenn er nicht bewiesen hat, daß auch die stärkste Arbeiterschaft wenig Aussicht hat, gegen ein mächtiges und verblindetes Kapital aufzutreten, daß die Regierung offen oder verdeckt stets auf die Seite des Ausbeuter tritt und daß die Regierung sich nur dann dazu bequemt, die Unternehmer zu einem Kompromiß zu zwingen, wenn die kämpfenden Arbeiter wirtschaftlich stark genug sind, daß ganze wirtschaftliche Leben in Unordnung zu bringen, und wenn sie auch politisch einen merkbaren direkten Einfluß ausüben können. Alle diese Lehren haben die Führer der Hafenarbeiter mißachtet und sich nur die Illusion vom alleinstellenden Sympathiestreik bewahrt. Und noch dazu dem Sympathiestreik in seiner hoffnunglosen Form, nämlich wenn er einen tatsächlich bereits verlorenen Kampf retten soll.

Die Hafenarbeiter müssen ihre Fehler teuer bezahlen. Lord Devonport und seine Kumpane beherrschen den Hafen, wie sie ihn seit 1908 nicht beherrschen, die Leibeskraft des Transportarbeiterverbands ist aufs tiefste erschüttert, die ganze Londoner Hafenbevölkerung ist von ihrer mißhaften erklommenen Stufe auf der sozialen Leiter hinabgesunken. Hoffentlich hat der Streik mit seinen unausbleiblichen demoralisierenden Wirkungen nicht schon zu lange gebaut, um einen schnellen Erfolg der schweren Verluste zu ermöglichen. Und wie groß auch der Schaden, er wird nicht vergebens sein, wenn die Arbeiter aus ihm klug werden. Dieser Streik weist nicht nur keine wirkliche Achtsamkeit auf mit den großen Arbeiterkämpfen der letzten zwei Jahrzehnte, er zeigt in vielen Beziehungen überhaupt nicht einen geordneten modernen Gewerkschaftskampf, sondern mehr einem primitiven Verzweigungsangriff vergangener Zeiten. Sein Ausgang wird gewisse gefährliche Illusionen, die mit der großen Arbeiterrevolte aufgeliommen sind, zerstreuen. Nur besteht vielleicht die Gefahr, daß das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird und man auch alle Lehren der letzten Jahre vergibt.

Die Lage im Londoner Hafen.

London, 1. August. (W. T. V.) Die Erregung der gestern zur Arbeit zurückkehrenden Streikenden über die harte Art der letzten Tage führte zu einer Revolte in der Hafenstadt. Viele Arbeiter wurden verletzt. Steine, Stöcke und Flaschen wurden neben Revolvern als Waffen gebraucht. Die Polizei war machtlos.

London, 31. Juli. (W. T. V.) Eine Massenversammlung der Leichterleute hat die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Es wurde ein Brief Lord Devonports verlesen, in dem er dafür garantiert, daß die früheren Abmachungen in geohalten werden, und erklärt, daß die Arbeitgeber gerecht und großmütig mit den Arbeitern zu verhandeln wünschen. Friedliche Arbeit sei das Hauptinteresse des Hafens. Er hoffe, daß der lange Streik enden werde, ohne Grob auf beiden Seiten zurückzulassen. Der Arbeitserführer Gosling erklärte, er sei davon überzeugt, daß Lord Devonport sein Wort halten werde.

Leipzig und Umgebung.

Achtung, Maurer und Hilsbarbeiter! Zu unserer Streitsache mit dem Bauarbeiterverband, Einführung des Mittwochskontrollen-Schlusses betreffend, ist zu berichten, daß das Schiedsgericht am 25. Juli sich für nichtzulässig erklärt hat, diese Frage an entscheiden. Somit muß es bei dem bläherigen Zustand bleiben. Wo trotzdem versucht werden sollte, durch Arbeitsordnungen den Mittwochskontrollen-Schluss einzuführen, ist dieses Unannehmlich zuweisen und uns sofort Mitteilung zu machen.

Die Sperrre über das Fassadenputzgeschäft von Otto Schulz, Plagwitz, Winkelstraße 1, ist aufgehoben, da Herr Schulz den Tarif anerkannt hat.

erner ersuchen wir die Kollegen, uns sofort Mitteilung zu machen, wenn auf den Bauten das Verboten der Decken von den Spezialgeschäften Neuendorf und Bellings u. Hamel aufgehoben wird. Die Kollegen, die bei den genannten Firmen arbeiten, aber von uns keine Kontrollkarte haben, sind nach unserm Bureau zu verweisen.

Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Leipzig.

Schuhmacherstreik in Pegau. Die Führer der Baby-Schuhfabrik von Härtler & Sohn haben infolge Wohnstättengesetz die Kläridung eingereicht. Die Kollegen werden ersucht, hieron Kenntnis zu nehmen.

Achtung, Maurer und Hilsbarbeiter! In der Versammlung des Bauarbeiterverbandes, Bahnhofstraße Taucha, vom 31. Juli ist beschlossen worden, über die Kläranlage der Stadt Taucha die Sperrre zu verhängen. Für organisierte Arbeiter ist die Kläranlage gesperrt.

Deutscher Bauarbeiterverband, Bahnhofstraße Taucha.

Deutsches Reich.
Ju den Streikbrecherkassen in Nagau wird uns berichtet: Nagau, wo am Sonnabend anlässlich des Streiks bei der Firma Brünning & Sohn ein Arbeiter erschossen wurde, ist förmlich in Belagerung zu stellen und ist zu berichten, daß das Schiedsgericht am 25. Juli sich für nichtzulässig erklärt hat, diese Frage an entscheiden. Somit muß es bei dem bläherigen Zustand bleiben. Wo trotzdem versucht werden sollte, durch Arbeitsordnungen den Mittwochskontrollen-Schluss einzuführen, ist dies unannehmlich zuweisen und uns sofort Mitteilung zu machen. Die Firma Brünning & Sohn hat aus den bekannten Streikbrecherbüros eine Plündergarde nach Nagau kommen lassen, die, wie überall, durch ihr provokatorisches Verhalten die Bevölkerung reizte und sich dafür natürlich noch allen möglichen Schutz durch die Behörden erfreute. In Nagau ist seit Ausbruch des Streiks jede öffentliche Tanzlustbarkeit untersagt. Am Sonnabend verbreitete sich nun das Gerücht, daß die bei der Firma Brünning & Sohn beschäftigten Arbeitswilligen eine Tanzlustbarkeit in einem der Fabrik benachbarten Lokale abhalten wollten. Wegen dieser Bewegung der Arbeitswilligen hat es in der Bevölkerung einige Aufregung gegeben. Es hatten sich Neugierige angemeldet, die von der Polizei zurückgewiesen wurden. Das gab natürlich bei den Arbeitswilligen, die die Treiben zu jähren, ein großes Gefühl. Sie kamen aus den Lokalen und machten Hals. Bei dieser Gelegenheit ist auch ein Stein aus der Menge der Arbeitswilligen gegen die Polizei geworfen, der den Polizeiinspektor verletzte. Das gab der Polizei Veranlassung, von der Waffe Gebrauch zu machen, die diese aber nicht etwa gegen die Arbeitswilligen, sondern gegen die Menge Neugieriger richtete, die der Vorgang herbeigeführt hatte. Dabei ist dann auch der Schuh gefallen, den der Streikbrecher Schneider Giroth zu Boden stieß. Die Erregung über die Vorgänge ist in Nagau natürlich groß. Am Sonntag waren in der Stadt sämtliche Laternen ausgeschaltet.

Einen Einfluß auf die Wohnbewegung der Holzarbeiter werden diese Vorgänge nicht haben; die dortigen Ausländer sind entschlossen, sich nicht provozieren zu lassen, sondern in aller Ruhe den Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen fortzuführen.

Aus Nagau wird der Tilsiter Zeitung gemeldet, daß es am Dienstag abend noch zu neuen Unruhen gekommen ist. Auch die 1. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 41 ist dort eingetroffen, so daß jetzt zwei Kompanien für die Aufrechterhaltung der „Ordnung“ sorgen.

Wolfsburg Telegraphenbüro meldet dazu aus Magdeburg: Die 1. Compagnie des Infanterieregiments Nr. 41 rückt morgen wieder ab. Das Bürgermeisteramt schätzt die Zahl der Ausständigen auf 100 bis 120; an den Unruhen beteiligt sich aber viel weniger. Heute findet die Beerdigung des erschossenen Arbeiters statt. Bis jetzt ist alles ruhig.

Ist es bei uns anders?

Und wird geschrieben: Vor wenigen Tagen brachte der Telegraph die Nachricht, daß durch die Gefahren bei der Zelluloidverarbeitung wiederum 12 junge, blühende Menschenleben dahingerissen wurden. Wenige Minuten genügten, um 12 Menschen im Alter von 14 bis 18 Jahren zu vernichten. Im Herzen London waren in einer Poststationfabrik, in der 20 junge Mädchen und Jungen Zelluloid verarbeiteten, alle Vorsichtsmahregeln außer acht gelassen worden. Mit offener Flamme wurde hantiert, und was kommen mußte, geschah: ein Tropfen heißen Siegellacks genügte, um die Mengen Material in Brand zu setzen; die Katastrophe war da. Nur ein Ausgang bot sich zur Rettung, und die durch die Flammen Abgesperrten waren in wenigen Minuten Leichen.

Kann nun ein derartiges Unglück auch bei uns geschehen? — Die Frage gestellt, heißt sie leider mit ja beantworten. Unsere Unglückschronik hat eine Reihe ähnlicher Katastrophen aufzuweisen. Bei Gräfzburg im Elsass brannte ein Betrieb nieder, wobei 30 Menschenleben vernichtet wurden. Brände in den Zelluloidbetrieben haben innerhalb 15 Jahren insgesamt schon mehr als 50 Tote gefordert. Hierzu kommt die große Zahl der Verletzten.

Gesetzlichen Schutz gibt es in der Zelluloid-Industrie nicht.

Auf Drängen der Arbeiter hat das Polizei-Präsidium in Berlin vor 10 Jahren Bestimmungen ausgearbeitet, die aber nur als Richtlinien den Beamten der Gewerbe-Inspektion dienen und sorgfältig gehoben gehalten wurden. Nicht einmal einem Reichstagabgeordneten, der diese Bestimmungen erbat, wurde ihr Inhalt mitgeteilt. Diese Inspektion wurde dann im Jahre 1900 durch Beratungen der Regierungen und der Unternehmerorganisation auf ganz Preußen erweitert. Arbeiter wurden bei diesen Beratungen nicht hinzu gezogen, angeblich, weil sachverständige Arbeiter es nicht gebe. Die so entstandenen neuen Bestimmungen des Ministeriums des Innern sollten aber nur bei Neuanlagen und Umländerungen Anwendung finden, in den alten Betrieben bleibt alles beim alten. Im Herzen der Großstädte, so in Berlin im Zentrum, sind eine ganze Anzahl Betriebe untergebracht, die Zelluloid verarbeiten und bis zu 100 und mehr Arbeitskräfte beschäftigen. Die Feuerlöscheinrichtungen in denartigen Betrieben befinden sich oft in äußerst vernachlässigtem Zustand. Mußte doch vor einigen Wochen in einem Betriebe Süddeutschlands die Arbeiterschaft mit einem Streik drohen, damit die Errichtung von Eimern usw. ausgehoben wurde. Die Befestigung der Späne und Abfälle läßt vielfach zu wünschen übrig. Mindestens den Tag zweimal — und bei Arbeiten, bei denen ausnahmsweise viel Späne entstehen, alltäglich — müßten diese beseitigt werden. Aber die Arbeitskraft kostet Geld, darum unterbleibt das Wechselen. Ganz besonders gefährlich ist, um Lohn zu sparen, die Beschäftigung einer übergrößen Zahl Jugendlicher, sowohl Mädchen wie Jungen. In der Baumindustrie Berlin stehen mehr als 80 Prozent der Arbeitskräfte im Alter unter 18 Jahren. Auch die Holzarbeiter steht in plötzlicher Wille. Dadurch wird die schwere Gefahr natürlich auch in Wohnhäusern getragen. Sind doch schon mehrere Fälle zu verzeichnen, wo bei Holzarbeitern, die Zelluloid verarbeiten, Feuer ausbrach. In einem Falle wurde ein Ehepaar schwer verletzt, in einem anderen Falle wäre die Arbeiterin mit ihren Kindern fast gestorben durch die giftigen Dämpfe.

Seit Jahren drängen deshalb die Arbeiter nach gesetzlichem Schutz. So ist unter Führung des Holzarbeiterverbandes zusammen mit dem Buchbinders- und dem Fabrikarbeiterverband vor mehr als 2 Jahren dem Reichstag und Bundesrat eine entsprechende Petition zugegangen. Der Reichstag beschloß einstimmig, sie der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, aber der Bundesrat lehnte gesetzgeberische Maßregeln ab und überließ die Regelung den Einzelstaaten.

Wenn die Regierung und die Unternehmer einem gesetzlichen Schutz widerstreben, so ist das schon äußerst bedauerlich. Aber empörend ist es, wenn selbst in der Arbeiterspreche sich ein Organ findet, das mit dem Unternehmer in dasselbe Horn stößt. Die "Eiche", das Organ des Gewerkeverbands der Holzarbeiter, v. D., bringt in seiner Nummer vom 28. Juni einen Artikel zu der Frage: Nach langem wenn und aber kommt der Verfasser zu der Ansicht, es sei gar nicht so gefährlich. Wenn es einmal ansteigt zu sengen oder zu rauchen, so genüge ein Moment, um die entstandene Gefahr zu beseitigen. Am Schlus wird der Artikelsteller zum Schildknappen des dreimal geholigten Profils, indem er schreibt: "Die Verhältnisse, unter denen wir arbeiten, sind jetzt so sicher, daß wohl Arbeiter wie Unternehmer damit zufrieden sein könnten." — Da sollte die Brandkatastrophe in London der Gesellschaft denn doch ein warnendes Menetekel sein. Auspeitschen soll sie die in der Zelluloidindustrie Beschäftigten, damit sie wieder und wieder den Ruf nach gelegentlichen Schuß erlösen lassen, bis sie gehört werden. Der Verbandsstag des Holzarbeiterverbandes hat seinen Vorstand beauftragt, erneut die besprochene Petition — ergänzt durch neues Material — beim Reichstag und Bundesrat einzureichen. Aufgabe der Arbeiter überall im Reiche muß es sein, der Petition durch das Ausruhen der Oeffentlichkeit den nötigen Nachdruck zu geben.

Deutscher Holzarbeiter-Verein.
Zentral-Kommission der Kamm-, Schirm- u. Stock-Industrie.

Ein durchgebrannter christlicher Gewerkschaftsführer.

Der christliche Gewerkschaftsführer Noven in Düsseldorf, in der dortigen Halbwelt unter dem Spitznamen "Schiffswilly" bekannt, ist plötzlich aus Düsseldorf verschwunden und hat in der Eile seiner Abreise vergessen, seine finanziellen Verhältnisse zu regeln. Genau kann man noch nicht feststellen, wiedel in der Kasse fehlt. Man munkt von 2000 bis 2500 M. Auch auf der Unionbrauerei Düsseldorf war Noven und ließ sich eine Summe Geld geben, dafür sollte die Brauerei die Lieferung für das Paulushaus bekommen. Als die Brauerei um die Lieferung einfaßte, merkte der Vertreter, daß die Brauerei geplatzt war. Vom Schiff aus schrie Noven an zwei seiner christlichen Freunde, daß man über ihn nur den Mund halten sollte, sonst käme noch etwas ganz anderes heraus. Von christlicher Seite hörte man denn auch nichts über den Fall.

Wir würden von dem Vorgang nicht Notiz genommen haben, wenn die Christlichen nicht jede kleine Verfehlung irgend eines unserer Partei- und Gewerkschaftsangehörigen in der gehässigsten und schamlosesten Weise gegen uns ausschlagen und immer über die Sittensozialität anderer Mütmenschen Peter und Paulio schrien.

Ausland.

Zum Kampf der französischen Seesleute.

Paris, 31. Juli. (B. L. B.) Heute trafen hier aus je zehn Mitgliedern bestehende Delegationen der im Streit befindlichen eingeschlebten Seesleute aus den Hafen Dünkirchen, Havre, Bordeaux und Marseille in Paris ein. Diese Abordnungen, die vom Allgemeinen Arbeiterverband empfangen wurden, haben um eine Audienz beim Minister des Innern nachgefragt; sie werden sich im Laufe des morgigen Nachmittags in geschlossenem Zuge, dem sich auch viele Mitglieder des Arbeiterverbandes anschließen werden, in das Ministerium des Innern begeben. Das Nationalkomitee der Streikenden erklärt in einem Briefe an den Minister des Innern, es handle sich um eine friedliche Kundgebung, deren Zweck sei, dem Minister die Wünsche der Streikenden zu unterbreiten und mit ihm die Mittel zur Lösung des schwelenden Konfliktes zu suchen.

Aus den Nachbargebieten.

Der Kampf um das Selbstverwaltungsgesetz.

In der abermaligen Nichtbestätigung der Genossen Fischer und Nohmann in Gera als Stadträte lesen wir in unserem Geraer Parteivorstand:

Das Ministerium hat die zum zweitenmal erfolgte Wahl der Gemeinderatsmitglieder Fischer und Nohmann zu Stadträten zum zweitenmal nicht bestätigt. Neberrassend kommt diese Nachricht nicht — jeder, der den Geist kennt, der in den reuflischen Ministerien herrscht, sah diesen Ausgang voraus. Auch die noch ausstehende Begründung dieser zweiten Nichtbestätigung läßt sich heute schon erraten. Das Ministerium wird auf die Gründe verweisen, die der Gemeinderat am 12. Juni zu hören bekam und die sich in dem Satz erschöpften, daß ein Sozialdemokrat nicht Mitglied einer mit Regierungsgeschäften betrauten Behörde sein könne. Diese Begründung steht aber im Widerspruch mit der Gemeindeordnung, deren § 101 dem Ministerium nur das Recht gibt, eine erfolgte Wahl auf ihre Eignungheit zu prüfen. Ein weiterer verfassungswidriger Grund für die Nichtbestätigung kann die Unlängigkeit der Gewählten sein. Um die angebliche Unlängigkeit der beiden zu Stadträten gewählten Genossen zu beweisen, genügt es aber nicht, daß ein Geh. Stadtrat im Landtag einfach alle Sozialdemokraten schlägt als unlängig bezeichnet. Unsere Genossen im Gemeinderat handeln also vollkommen richtig, wenn sie trotz oder gerade wegen dieser Begründung und trotz der Nichtbestätigung die Genossen Fischer und Nohmann wiederum als Stadträte wählen.

Es handelt sich hier um mehr als etwa nur um den Ehrengesetz, zwei Genossen im Stadtrate führen zu sehen — es handelt sich hier um den Kampf um das kommunale Selbstverwaltungsgesetz, das durch das Vorgehen des Ministeriums einfach illusorisch gemacht wird. Das Selbstverwaltungsgesetz steht im reuflischen Staat tatsächlich nur auf dem Papier, es existiert nur, solange die Gemeinden nur das beschließen, was dem Ministerium angenehm ist. Sobald sich die Gemeindevertretungen den „Luxus“ eines eigenen Willens leisten, liegt dieses Blatt Papier zertrümmert vor ihren Füßen — das Ministerium versiegelt und die Gemeinde hat zu gehorchen!

Das hat sich nun in einer Kette von Fällen mit krasser Deutlichkeit gezeigt — wir erinnern nur an das Ronnenloch, an die zwangsweise Einstellung des Kirchenrats. Und das wird sich auch hier wieder zeigen. Die Geraer Zeitung meldet:

Dem Gemeinderat soll vielmehr eröffnet werden, daß, wenn dieser die Grundlage, die das Fürstliche Ministerium in dieser Beziehung aufgestellt hat, auch das nächste Mal nicht beachtet, eine kommissarische Besetzung der beiden Stadträtsstellen eintreten wird. Bedarf es nach dieser verstießen Drohung noch eines Beweises, um die papierne Scheineigenschaft des Selbstverwaltungsgesetzes zu dokumentieren? In dieser drohenden Wahnung kommt klipp und klar die Tatsache zum Ausdruck, daß die Bestimmungen der Verfassung beiseite geschoben werden, wenn es gilt, die Macht der herrschenden Klassen zu erhalten.

Die Thüringische Oberverwaltungsgesetzgemeinschaft. Dem zwischen dem Großherzogtum Sachsen, dem Herzogtum Sachsen-Altenburg und den Fürstentümern Schwarzburg abgeschlossenen Staatsvertrag über die Errichtung eines gemeinschaftlichen obersten Verwaltungsgesetzes sind nach einem soeben veröffentlichten Nachtrage zum Schlussprotokoll auch die Herzogtümer Sachsen-Coburg und Gotha mit der Maßgabe beigetreten, daß sie sich spätestens vom 1. Juli 1913 ab an der Gesetzsgemeinschaft beteiligen.

Halle a. S. Der Leutnant der Landwehr ersten Aufgebots, Graf Nikolai von Lützow, von hier, stand vor dem kleinen Kriegsgericht wegen Feuerwerks auf Säbel unter Anklage. Der Herr Graf war in einer Aprilnacht mit dem Studenten der Mathematik Apel auf der Großen Steinstraße in Wittenberg geraten. Apel hatte v. Lützow angepöbelt und ihm den Weg verprellt. Man handelte nicht nach Auges Umgang mit Menschen, sondern man verteidigte sich mit Worten wie: „Lumpiger Kerl“, „Schafkopf“ und „Aneißer“. Dann ging man zu Tätilichkeiten über, wobei der Student eine Ohrringe erhalten haben soll. Bald darauf erhielt der Leutnant die Forderung. Der Zwischenfalls wurde am 8. Juli, wie ein Regierungsbürokrat befürchtete, auf einem Dorfe bei Halle regelrecht ausgeschossen. Der Student, der wegen der Forderung vor die Strafammer kommen wird, möchte von seinem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Der Graf wurde vom Kriegsgericht zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt. Die „Gebildeten“, die sich auf der Straße anzubilden und dann zum Säbel greifen, kommen auf Festung.

Halle a. S. Durch Sektionssündung entstand auf dem geräumigen Lagerplatz der Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Landwirtschaftlichen Bauernvereins ein Großfeuer. Das gesamte wertvolle Lager an landwirtschaftlichen Maschinen und Sämereien wurde vernichtet. Das auf dem gleichen Grundstück untergebrachte Getreide- und Buttermühlerei der Firma W. Kreuzberg wurde ebenfalls in Asche gelegt. Der Schaden beträgt ungefähr 400 000 M.

Gotha. Als in Mehlis die Ehefrau des Gewerkschaftsleiters Robert auf Schluß vom Markt zurückkehrte, begegnete ihr der frühere Buchhalter ihres Mannes, Ruth, und begleitete sie bis zu ihrer Villa. Dort feuerte Ruth mehrere Revolvergeschüsse auf die Frau ab, die tot zusammenbrach, und tötete sich daraus selbst durch einen Schuß in den Mund. Ruth war von Anfangs wegen ungünstiger Leistungen entlassen worden und hat, wie er auf einem Jetz angibt, die Lat

Gera. Vom Stellvertreter Nikolaiberg kam ein mit Ziegeln vollbeladener Wagen des Geschirthalters Kaspari herab. Plötzlich brach an dem Wagen das Schleifsegen, und die Pferde, die das Gefährt nicht zu erhalten vermochten, rannten durch ein großes Schauspiel in den Laden des Kaufmanns Pöhl. Die im Laden befindlichen Leute hatten sich glücklicherweise retten können. Daß eine Pferde sofort abgestochen werden, daß andere hofften man durchzubringen.

Gerichtsstaat.

Schössengericht.

Bedeckung der Geselleben. Als am 7. Juli der Arbeiter Friedrich Martin Wilhelm Dahlheim seine frühere Gesellie auf dem Königspalais traf und sie sich weigerte, das Verhältnis mit ihm fortzuführen, zog er ein Messer aus der Tasche und hielt es ihr über den Kopf. Das Mädchen entzog sich durch die Blüte weiteren Nothheiten. Für die Bedeckung wurde D. vom Schössengericht mit einer Woche Gefängnis bestraft.

Streitvergehen. Der Geschäftsführer J. hat am 7. Mai auf dem Freiladebahnhof dem Arbeitswilligen Guist mit den Worten: Was fährst Du Lump? eine Ohrfeige gegeben. Er wurde wegen häßlicher Beleidigung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Bon Nah und Fern.

Benzinexplosion in Berlin.

Berlin, 31. Juli. In der Hutseidenfabrik von A. Pohl in der Dresdner Straße 15 erfolgte heute mittag gegen 1/2 Uhr eine gewaltige Benzinplosion, bei der mehrere Personen ihr Leben einbüßten. Bis jetzt sind zwei Tote geborgen, ob die Explosion noch mehr Opfer fordert, ist noch nicht festgestellt. Die Feuerwehr rettete noch mehrere

gefährdete Personen, die zum Teil Brandwunden erlitten haben. Getötet und bis zur Unkenntlichkeit verbrümt wurden der 18jährige Laufbursche Otto Hanisch aus Neuhausen und der 17 Jahre alte Lehrling Fritz Winzler aus der Grünthalser Straße. — Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt worden. Einseits wird gesagt, daß die beiden jungen Leute, die einen schrecklichen Tod erlitten, eigenmächtig in den Keller gegangen seien, wo sie vielleicht Zigaretten rauchten. Anderseits ist die Annahme aufgetaucht, die Explosion sei beim Wischen von Benzin mit einer Reibungsmasse entstanden. Welche Gewalt die Stichflamme der Explosion hatte, geht daraus hervor, daß die beiden Verunglückten ein großes Stück weit fortgeschleudert wurden. Beide waren bis zur Unkenntlichkeit verbrümt.

Neubausturz.

Petersburg, 31. Juli. In einem Neubau in der Ligowstraße stürzten heute nach einer Tragbalken und Betondecken ein. Die in dem Neubau übernachtenden Arbeiter werden vermisst; ihre Zahl ist noch nicht festgestellt worden. Rettungsarbeiten sind im Gange.

Eisversuchsdrama.

Paris, 1. August. Im Stadtviertel der Madelinekirche töte die durch ihre Jugendschriften bekannte Frau Bloch ihre Rivalin, die Geliebte ihres Gatten, in ihrer Wohnung durch drei Revolverschläge und stellte sich darauf selbst der Polizei.

Auch eine Belohnung.

Budapest, 31. Juli. Aus Neutra wird gemeldet: Ein Passagier eines Schnellzugs zog im Augenblick, als der Zug über die Waag fuhr, die Roseine, da er im Fluss einen Ertrinkenden kämpfen sah. Der Passagier sprang alsdann sofort ins Wasser und rettete den Verunglückten. Auf der nächsten Station wurde er verhaftet, weil er die Roseine gezogen hatte, ohne daß der Zug oder dessen Passagiere in Gefahr gewesen sind.

Bauunglüx.

Warschau, 31. Juli. In der Ortschaft Giorgi in Russisch-Polen ist das Gerüst eines Neubaus eingestürzt. Hierbei wurden 25 Arbeiter getötet und 87 mehr oder minder schwer verletzt.

Berücksichtigter Kurzschluß.

Breslau, 31. Juli. Heute nachmittag entstand in der Brauerei von Zwilling Kurzschluß. Durch den plötzlich hervorbrechenden elektrischen Strahl wurden der die Maschine bedienende Monteur sowie der neben ihm stehende Brauereibesitzer Zwilling durch den ganzen Raum geworfen. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Monteur hat auch sein Augenlicht dabei eingebüßt.

Legte Nachrichten u. Depeschen.

Konstantinopel, 1. August. Über die gestrige Sitzung der Kammer wird weiter gemeldet: Mehrere Abgeordnete behaupteten, zur Annahme der Dringlichkeit des Antrags der Regierung (betreffend die Auflösungsbefreiung des Sultans) sei eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Der Minister des Außenw. Nordadrianian stellte fest, daß die Zweidrittelmehrheit nicht notwendig sei. Der Führer der jungtürkischen Partei, Seyid, erklärte, daß nach der Geschäftsbewerbung der Kammer für die Wiedereinführung eines Antrags, der bereits von der Kammer abgelehnt worden sei, eine Frist von zwei Monaten vorgeschrieben ist. Nun habe die Kammer unter dem Minister Seyid einen ähnlichen Entwurf abgelehnt und zwei Monate seien noch nicht vergangen. Nordadrianian sieht aneinander, daß es sich nicht um den früher eingetragenen Antrag handele, sondern um einen gänzlich neuen. Der Justizminister, Hussein il Pasha, erklärte, daß der von Seyid vorgesehene Artikel der Geschäftsbewerbung im vorliegenden Falle nicht anwendbar sei. Eine Frist von zwei Monaten sei lediglich bei Gesetzesvorschlägen der Deputierten erforderlich. Darauf lebte eine lebhafte Debatte über diesen Punkt zwischen den Ministern ein. Einer der Führer der jungtürkischen Partei, Babanade, griff die Regierung heftig an und behauptete, daß der Antrag der Regierung, einer ihrer ersten Schritte, eine Verlegung der Verfassung bedeutet. Über die Regierung stehe heute unter dem Druck der Außändischen und ihrer Bajonetten. Ihre Vorschläge würden nicht zugelassen werden. Der Marineminister rief: „Ich weiß im Namen der Armee die Worte des Redners zuwid.“ Bajonetten können nur gegen Tyrannen gerichtet sein!“ Babanade wollte antworten, aber der Albanische Surya rief: „Sie sprechen so, nachdem ihr den Aufstand provoziert habt!“ (Große Erregung.) Babanade fuhr fort und drückte sein Erstaunen darüber aus, wie die Regierung etwas vorschlagen könne, was in ihrem gestrigen Programm nicht enthalten sei.

Paris, 1. August. Ein von Calais kommender Güterzug stieß bei Marquis auf einen von Boulogne kommenden Zug. Der Führer des letzteren zersprang, brach das Gelenk.

Rio de Janeiro, 1. August. Ein Eisenbahnzusammenstoß erfolgte gestern auf der Strecke der centralbrasiliensischen Bahn in der nächsten Umgebung der Stadt. Gegen hundert Personen sollen getötet oder verwundet worden sein.

Paris, 1. August. Der Petit Parisien meldet aus Neu York: Ein Marcusgramm berichtet die Auflösung einer Flasche in der Nähe von Block-Island, in der ein Jetz mit folgendem Inhalt sich befand: „16. April. Wir sind hier mittler im Meer auf einem Flug und haben weder Vorräte noch Wasser. Major Butt.“ Major Butt war bekanntlich einer der Passagiere der Titanic.

Athen, 1. August. Die Bevölkerung der Insel Maria, einer der 12 südl. Sporaden, die die Türken nicht besetzt haben, hat sich erhoben. Die türkischen Behörden wurden festgenommen und in Kleinstädten ans Land gebracht. Die Bevölkerung hat sodann die griechische Fahne gehisst und die Vereinigung mit Griechenland ausgerufen.

Kralau, 1. August. In Dombrowa wurden der Bezirkshauptmann Madiel, dessen aus fünf Personen bestehende Familie sowie fünf andre Personen von einem an Tollwut erkrankten Hund gebissen. Alle Personen wurden in das Polnische Institut nach Kralau gebracht.

Niedenburg, 1. August. Hier ist der Tagelöhner Fuchs, ein Familienvater, von einem Arbeiter wegen eines Stichwounds tödlich, das er diesem vom Teller nahm, erstochen worden. Bei der Konfrontation des Totschlägers mit seinem Opfer auf dem Friedhof wurde er von einer zahlreichen Menschenmenge verprügelt und von dem Bruder des Erstöten, einem Zusatzarbeiter, mit dem Seitenwaffe verwundet. Wie es heißt, soll es sich um einen verabredeten Mordmord handeln.

Berantwortlich für den rebalkonellen Teil:

Hermann Liebmann in Leipzig.

Berantwortlich für den Inserententeil:

Friedrich Villier in Borsdorf-Leipzig.

Bureau: Tauchaer Straße 10/21, 1. Etage (im Hause der Volksleitung). Tel. 2025
Expeditionszeit: Am den Werktagen außer Sonnabends von 12 bis 1 Uhr mittags und 4 bis 7 Uhr abends. Sonnabends von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr abends.

Freitag, den 2. August, abends 8 Uhr **Mitglieder-Versammlung** im großen Saale des Volkshauses.

Tagesordnung: 1. Der bevorstehende Parteitag. Referent: Genosse Reichslagsabgeordneter **E. Grenz**. 2. Die Landeskongress in Dresden. Referent: Landtagsabgeordneter **Rich. Illge**. 3. Anträge für Parteitag und Landeskongress. 4. Wahl der Delegierten für beide Kongresse. 5. Mitteilungen.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Hauptvorstand.

Brauerei Burghausen e.G.m.b.H.

Freitag, den 9. August, nachm. Punkt 3 Uhr
Fortsetzung d. ausserordentl. Generalversammlung
im Restaurant Gutenberg, Johanniskasse 19/21.
Tagesordnung: 1. Erstwahlen zum Vorstande.
2. Bericht über den Stand der Brauerei. [16071*]
Zutritt haben nur Mitglieder der Genossenschaft.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen steht entgegen.
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
E. Beckendorf. Arthur Heyne.

Ortsverein L.-Ost

Sozialdemokr. Verein f. d. 13. sächs. Wahlkreis



Gommerfest

Sonntag, den 4. August 1912 in sämtlichen Räumen des Albertgarten Konzert, Ball, Tombola, Herren-, Damen- und Kinderspiele sowie Aufführung historischer Tänze ausgeführt von Mitgliedern der Jugend-Abteilung L.-Ost

Eintritt 1/2 Uhr Anfang 1/4 Uhr
Programm im Vorverkauf 20 Pf., a. d. Kasse 30 Pf.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Markranstädt.
Sonnabend, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
im neuen Saal des Thüringer Hof.

Tagesordnung: 1. Experimental-Vortrag über Funkentelegraphie. Ref.: Schriftsteller Karl Hermann, L.-Gohlis. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Gewerkschaftliches. — Da dieser Vortrag von großem Interesse ist, so erwarten wir einen zahlreichen Besuch unserer Kollegen. Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. Die Ortsverwaltung.

♦♦ Markranstädt. ♦♦

Sonntag, den 11. August, im Garten der Guten Quelle

XI. Gewerkschafts-Fest.

Nachmittags 1/2 Uhr

Dasselbst

Instrumental- und Gesangskonzert, turnerische Aufführungen, Radreiten, Kinderbelustigung, Spiele u. Reisen, Preiskegel, Tombola, Blumen- und Stollenverlosung.

Um 4 Uhr **Festrede**.

Abends von 7 Uhr an **Festball** in der Guten Quelle, im Sonnenhof u. Thüringer Hof.

Eintritt 15 Pf.

Allseitige Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Gemeindearbeiter Leipzigs

Sonntag, den 4. August, nachm. 3 Uhr im Schützenhaus, L.-Sellerhausen

Gr. Sommer- und Kinderfest

bestehend in **Konzert, Ball, Preiskegeln** — sowie Belustigungen für jung und alt. Freunde und Gönner laden höflich ein [16080] Das Festkomitee.

Jugendverein L.-Klein- u. Großzschocher

Sonntag: Tagessausflug nach Maßlau. Donnerstag: Mitglieder-Versammlung.

Freie Turnerschaft Leipzig II. Umg.

Freie Turnerschaft L.-West (E.V.) Sonntag, d. 4. August, 22. Vereins-Turnfest auf der Schafwiese, L.-Vind., Friedensstr. Borm. 8 Uhr: Volksstimme. Ablegen: Wertungsbüchern und Wettspiele.

1/2 Uhr: Stellen zum Festzug, Turnhalle, Galvistusstr. 3 Uhr: Allgemeine Freilüftungen, Geräteturnen und Wettspiele. 7 Uhr: Großer Festball in der Turnhalle.

L.-Kleinzschocher. Turnverein. Sonntag, den 4. August, allgemeiner Ausflug nach Knautkleeberg. Sammeln: Nachm. 1/2 Uhr in der Windmühle. Abmarsch Punkt 2 Uhr.

Sonnabend, den 10. August, **Großes Sommerspektakel** im Etablissement Windmühle. Anf. 8 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet [16000] D. Z.

Mockau. Turnverein. Freitag, den 2. August, Monatsversammlung. [16062]

Wiederitzsch. Sonntag, 4. August: Turnfahrt nach Großzschocher. Abmarsch frühh. 4 U. v. R. Gasthof.

Turnverein Eiche, Leipzig.

Sonnabend, den 3. August 1912 im großen Saale des Volkshauses

7. Mittheilungs-Fest

bestehend in **Konzert, turnerischen Aufführungen und Ball**. Mitwirkende: Freie Mässer-Vereinigung und Fräulein Dora Weier (Violine).

Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Programme im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. Freunde und Gönner der freien Turnfeste sind freundlich eingeladen. [16003] Der Turnrat.

Turnverein Engelsdorf.

Freitag, den 2. August, abends 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

Sonntag, den 4. August

Ausflug nach Rotes Haus bei Eilenburg.

Um rege Beteiligung bittet [16087] D. Z.

Rich. Lipinski

Leipzig, Königstr. 12 Fernspr. 2009

Versandhaus für den gesamten Vereins- und Festbedarf.

Empiebt den Vereinen mein reichhaltiges Warenlager für die Sommerfeste. [16129] Ständige Ausstellung aller Artikel. Kataloge werden auf Verlangen unentgeltlich zugesandt.

Erste Lindenauer Handschuhfabrik

Merseburger Str. 82 O. Papesch Merseburger Str. 82

Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, sämtl. Herrenartikel

Volkszeitung liegt auf. [3555*]

Zentral-Verband der Maschinisten u. Seitzer

Wirtschafts- u. Arbeitsausschuss: Volkshaus, Berlin, 31. 22
Saalbau recht. 3. 17. Tel. 7512

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

■ Zahlstelle Leipzig ::

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Arbeitszeit: 9-10 und 4-5

Wirtschaftszeit: Werktag 8-12
nur 3-7, Sonnabend 8-4

Politische Uebersicht.

Die Streifjustiz unter gerichtlichem Scheinwerfer.

Die Staatsanwaltschaft zu Dortmund hat einen interessanten Prozeß, für den ihr die Offenheitlichkeit dankbar sein wird. Denn er wird Gelegenheit geben, die Streifjustiz im Ruhrrevier im Kreuzfeuer einer gerichtlichen Verhandlung auf Herz und Nieren zu prüfen, ihr Wesen, ihre Neuerungen und Wirkungen mit aller nur wünschenswerten Genauigkeit zu bestimmen.

Die Staatsanwaltschaft hat den verantwortlichen Redakteur der Dortmunder Arbeiterzeitung, den Grossen Heusler, wegen Bekleidung des Ersten Staatsanwalts angeklagt. In einer ihrer vielen Kritiken der Anklagen in Streitsachen und der Urteile der Streikammer soll unser Dortmunder Parteiblatt dem Herrn zu nahe getreten sein. In ihrer Nummer vom 20. Mai berichtete sie nämlich unter der Stichmarke: „Wie der was Neues über folgenden Fall: Durch „Johlen und Schreien“ und unter Zuhilfnahme von Topfeseln sollten die Frau Wilh. Göge und ihre Tochter, die Näherin Henriette Göge, in ihrer Wohnung einige Streikbrecher „begruft“ haben. Die „Rüstlichen“ hatten nur Lärm gehört und die beiden Frauen am Fenster ihrer Wohnung gesehen. Ob die Frauen auch den Lärm gemacht, wußten sie nicht. Die Streikländerinnen erklärten, daß Kinder von einer Hochzeit erzählten und dabei auch demonstriert hätten, wie „Musik gemacht“ worden sei! Der Verteidiger sprach von der Anklage als von einer „juristischen Nootität“, wenn Frauen mit Kindern scherzen, lämen sie vor die Streikammer wegen Bekleidung Arbeitswilliger. Bei sorgfältiger Arbeit habe die Anklage nicht zu stande kommen können. Das Gericht kam zur Freisprechung der beiden Frauen.“

Die Dortmunder Arbeiterzeitung schrieb in ihrem Bericht, ob es nun nicht ein Skandal sei, daß auf solche Vorfälle hin Anklagen erhoben würden? Vor dieser Landplage sei ja nun kein armer Teufel mehr sicher.

Das behagte dem Ersten Staatsanwalt beim Dortmunder Landgericht nicht, am Dienstag, den 30. Juli, hatte sich Grosser Heusler zu verantworten. Man kam aber nicht weit. Vorsitzender der Ferienstrafkammer war nämlich derselbe Landgerichtsdirektor Dr. Hilgenstock, der auch Vorsitzender der zur Aburteilung der „Streitsachen“ eingesetzten Sonderkammer Ia gewesen war. Auch einer der amtierenden Beisitzer hat der Kammer Ia angehört. Diese Kammer hat aber besonders von sich reden gemacht, weil sie gleich bei Beginn der Streifjustiz auch bei geringen Bekleidungen auf hohe Gefängnisstrafen erkannte. Hinzu kam, daß die Streikammer Ia auch den Fall Göge verhandelt hat, wegen dessen Besprechung durch die Arbeiterzeitung die Anklage erhoben wurde.

Der Angeklagte und sein Verteidiger lehnten daher die beiden Richter wegen Besorgnis der Besangenheit ab. Unser Genosse führte aus, daß die Arbeiterzeitung wiederholte die Urteile der Sonderkammer Ia scharf kritisiert habe. Wo die jüngere Streikammer (IIa) auf Geldstrafe erlassen habe, habe es bei der andern Streikammer Gefängnis gegeben. Auch über das Streitgebiet hinaus hätten die Urteile berechtigtes Aussehen erzeugt. Weiter lämen die Beziehungen zur Großindustrie in Frage. Die beiden Richter seien nicht in der Lage, unbefangen zu urteilen.

Der Verteidiger wies auch darauf hin, daß der Vorsitzende bei der Urteilsverkündung im Fall Göge durch bestimmte Ausführungen die Staatsanwaltschaft bereits gefestigt und in Schutz genommen habe gegen Ausführungen des Rechtsanwalts, daß die betreffende Anklage nicht habe zu stande kommen dürfen. Der Verteidiger kündigte weiter an, daß sich die Beweiserhebung selbstverständlich nicht auf den einen unter Anklage gestellten Fall beschränken könne, es solle vielmehr durch ein großes Material nachgewiesen werden, daß der Angeklagte mit Recht über die Art, wie die Anklagen gegen Streikländer zustande kamen, habe erbittert sein können.

Bemerkenswert war die Entgegnung des Staatsanwalts. Er bestreitet nämlich gar nicht, daß viele Anklagen erhoben worden sind, die der Begründung entbehren. Aber er brachte eine bezeichnende Bitte um mildende Umstände vor. Die Versehen sind vorgekommen, weil die Staatsanwaltschaft in der Sorge um „höhere Interessen“ sich um Kleinigkeiten nicht kümmern konnte. Es mußte rasch gearbeitet werden, denn die Justiz sollte vor weiteren Streitvergehen abschrecken! Die Berichte der Arbeiterzeitung seien heiterisch und einseitig gewesen, bei ihrem Lesen habe man sich allerdings oft gefragt: Herrgott, wie konnten die Leute nur verurteilt werden!

Das Gericht sand zunächst einen Ausweg aus der Klemme durch die Vertagung der Sache, die wahrscheinlich erst nach den Gerichtsferien wieder vorgenommen werden wird. Dann ist die Befreiung der Kammer ohnehin eine andre. Andernfalls wird der Ablehnungsantrag erneut gestellt.

Die Verhandlung wird interessant werden. Und wie sie auch ausgehen mag, die Arbeiterzeitung in Dortmund wird die Anklage nicht zu bedauern haben!

Deutsches Reich.

Der Protestant der Kölner.

Unseren den am Dienstag verschiedenen Kardinal-Erzbischof wird dem Pressebüro geschrieben:

Der Berktorsteine wurde im Jahre 1840 als der Sohn eines Volksschullehrers in Jülich im Rheinland geboren, vor 25 Jahren Religionslehrer am Gymnasium in Jülich, und wurde vor 25 Jahren Weihbischof, vor 10 Jahren Erzbischof von Köln. Seine Ernennung zum Kardinal, die vor neun Jahren erfolgte, verdankt er der Kunst Wilhelm II.; man hat ihn damals mit Recht spöttisch als den „Königlich-preußischen Kardinal“ bezeichnet. Er pflegte den Kaiser in geradezu byzantinischer Form in seinen Festreden zu feiern. Er behauptete einmal, Wilhelm II. habe etwas von dem Geiste Karls des Großen; ein andermal launte er Wilhelm II. und den Papst die „beiden größten Feinde der Gegenwart“. Meist sprach der Kardinal von Wilhelm II. als von „unserem erhabenen“ oder „unserem errlichen“ Kaiser; „einem solchen Herrscher zu dienen, sei eine freudige Herzensangelegenheit“.

Zu den Proletarien sprach der Kardinal in seinem ersten Hirtenbriefe von den „Geringen, die durch Gottes weise Vorsehung ein Leben der Armut, der Niedrigkeit, der Entzagung und der demütigen Arbeit führen“. Er schreibt von den Tugenden der Armut und dem Laster der Habucht; aber bei den millionenschweren Zentrumsführern Bachem, Trimborn, Willkens usw. sah er häufig zu Tische. Kardinal Fischers politische Anschauungen waren konservativ, ja beinahe feudal, trotz seiner proletarischen Herkunft. Seine Stellung zur Wissenschaft wird charakterisiert durch den Ausspruch, den er auf dem Katholikentag in Düsseldorf tat: „So weit der Himmel über der Erde steht, so hoch steht der Glaube über der Wissenschaft“. Fischer wußte vollständig in den religiösen Anschauungen des Mittelalters; er förderte die Heiligenverehrung und den Reliquienkult, und vollzog unter grohem Brunk die feierliche Krönung einer eigens für den Kölner Dom beschafften riesigen Mutter-Gottes-Statue. Er betrieb auch die Seligsprechung der Christina von Stommeln, einer hysterischen, an Halluzinationen leidenden Frau aus dem 13. Jahrhundert, von der die Legende behauptet, mit ihrem Leib seien nicht weniger als sechsundachtzigtausend Teufel zur Hölle gefahren.

Diesen Anschauungen des Kardinals entsprach die Erziehung, die er dem Klerus zuteil werden ließ. Das zu der Universität Bonn gehörende Konvikt wurde durch ihn von der Universität fast völlig getrennt; die Studenten wurden gleich Gefangenen behandelt und ihre Lektüre usw. wurde ausschließlich überwacht. Auch wurden die Studenten völlig im Geiste des tiefsten Mittelalters erzogen. Über die Geistlichen übte der Kardinal eine formelle Zwangsherrschaft aus; er befahlte sie wie Schulbüchern. Bei Kirchentreffen gab es, daß man ihm mit fürstlichem Pomp empfange, und einmal hat er es den Bonner Theologen-Professoren sehr übel vermerkt, daß sie nicht gleich dem sonstigen Klerus an der Stadtgrenze von Bonn zu seinem Empfange erschienen waren.

Merkwürdigweise war dieser religiöse Eiferer ein Förderer der Bachemischen Richtung und der christlichen Gewerkschaften, statt der von den Kirchenvögeln Kopp und Körum protegierten katholischen Arbeitervereine. Aber das erklärt sich doch ganz natürlich. Das kommt daher, Kardinal Fischers ganzes Sinnen und Trachten war auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie gerichtet, die er ganz im Stile des Reichsverbandes zu vernichten suchte. Es sei daran erinnert, daß der Kardinal, als vor einer Reihe von Jahren Genosse Bebel in seiner Geburtsstadt Köln gesprochen hatte, bald nachher in einem Hirtenbriefe von einem „besannen, von außen gekommenen Parteiführer“ sprach, dem er Verurteilung mäßigen Vergnügung und frischer Gotteslästerung vorwarf.

Fischers Standpunkt zu den christlichen Gewerkschaften entsprach sicherlich nicht seiner wahren Gesinnung, sondern nur seinem staatsverhaltenden Instinkte.

Der neue Erzbischof ist innerhalb drei Monaten von dem Domkapitel zu wählen.

Nieder mit der Selbstverwaltung!

Bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung im Reichstag haben die Vertreter der Regierung hoch und heilig verkündet, daß die politische Gesinnung eines Kassenbeamten keinen Nachteil für ihn bedeuten solle. Von sozialdemokratischer Seite war mit Recht betont worden, daß solche Versprechungen absolut wertlos sind, denn in der Praxis komme es immer anders. Prompt kommen jetzt die Beweise. Die Besetzung der Rendantenstelle bei der Bochumer Ortskrankenanstalt mit einem Obersleutnant a. D. war der erste Streich. Den zweiten hat sich das oldenburgische Versicherungsamt Butjadingen geleistet. Die Mehrheit des Vorstandes der Ortskrankenanstalt in Nordenham hatte den Buchhalter der Ortskrankenanstalt in Neußölln, Adolf Heller, zum Rechnungsführer gewählt. Das Versicherungsamt hat dem Gewählten mit folgender Bestätigung die Bestätigung versagt:

Nach den Ermittlungen des Amtes ist der Gewählte mit Bureauarbeiten nur in der Abteilung für Krankenabfertigung und Beitragsrechnung tätig gewesen, hat aber sonstige Bureauarbeiten, vor allem solche, welche mit der Tätigkeit eines Geschäftsführers verbunden sind, nicht ausgeführt. Seine Fähigkeit eines Rechnungsführers erscheint daher zweifelhaft. Heller ist ferner schon seit mehreren Jahren als Agitator und Organisator der sozialdemokratischen Partei tätig und hat in dieser Richtung einen bedeutenden Einfluß ausübt. Diese Tatsachen — nicht die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei an sich, sondern die agitatorische Tätigkeit besonders — lassen darauf schließen, daß dem Gewählten die erforderliche Zuverlässigkeit für eine unparteiische Wahrnehmung der Dienstgeschäfte eines Rechnungsführers fehlt. Dieses Bedenken fällt um so schwerer ins Gewicht, als erst in allergrößter Zeit wieder ein sehr starker Gegenzug zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie zwischen den arbeitswilligen und streikenden bzw. ausgesperrten Arbeitern in Nordenham eingetreten ist.

Hätte Heller für die Konservativen oder für den Bund der Landwirte agitiert, das Versicherungsamt hätte ihn bestimmt bestätigt. Aber weil der Mann Sozialdemokrat ist, ist er ungeeignet, obwohl er im Krankenhauswesen eine mehrjährige Erfahrung hinter sich hat. Besonders findet man jetzt einen ausgedienten Feldwebel, den das Versicherungsamt gewiß für sehr geeignet halten wird, denn er ist nicht Sozialdemokrat. Was aber sagt die Regierung dazu, daß durch das Versicherungsamt Butjadingen ihre feierlichen Versicherungen einfach für nichts geachtet werden? Gar nichts!

Eine Jesuitenerlaßdebatte im bayerischen Reichsrat.

In der Ersten bayrischen Kammer griff am Mittwoch Graf Toerring die Regierung wegen des Jesuitenerlasses heftig an. Große Erregung rief besonders der Schluss seiner Rede hervor, wo er dem Ministerium Hertling erklärte:

Wir wissen nun ganz genau, was wir von Ihnen in dieser und ähnlichen Fragen zu erwarten haben, und es wird uns nichts weiter übrig bleiben, als die Hilfe aus anderer Seite zu suchen. Wir wenden uns daher an die Reichsregierung mit der Bitte, uns hier denjenigen Schutz zu gewähren, der uns vor der uns allerdings näherstehenden Regierung versagt wurde, hoffend, daß dieser Appell nicht überblendet bleibt.

Ob dieses Appells an eine „fremde Regierung“ gerieten die bayrischen Zentrumspatrioten in starke Entrüstung. Ein lebhafte Wittelsbacher, der Prinz Georg, Neffe des Thronfolgers, erklärte sein tieles Bedauern, daß der ge-

schichtlich gewordene Selbständigkeit Bayerns in solcher unerhörten Weise zu nahe getreten werde, und die andern Redner, sowie der Ministerpräsident, tuteten ins selbe Horn. Die Herren ignorierten in ihrer patriotischen Aufwallung völlig den Satz der Reichsverfassung, daß Reichsrecht vor Landesrecht geht, und daß die Reichsregierung, d.h. der Reichskanzler, über die Ausführung der Reichsgesetze zu wachen hat. Der Appell des Grafen Toerring ging also nicht an eine fremde Regierung, sondern an die Stelle, die zur Wahrung der Reichsgesetze verpflichtet ist.

Vieber rote Nasen als rote Gesinnung.

In Ostpreußen wird viel Alkohol getrunken; besonders auf dem Lande und in den kleinen Städten ist der Verbrauch von Weinbrandwein enorm, was schon vor Jahren die Behörden und frommen Vereine veranlaßt hat, den Alkoholmissbrauch zu bekämpfen. Man gründete Vereine, Alkoholsfürsorgestellen etc. Trotzdem ist von einer wesentlichen Abnahme des Verbrauchs von Alkohol in den Junkerdomänen wenig zu spüren.

Da hat nun die sozialdemokratische Partei in Wehlau ein Gartenlokal erworben, und erfuhr, um die Koncession zum Anschanke — alkoholfreie Getränke. Doch der Kreisausschuss, in dem die „staatsverhaltenden“ Agrarier natürlich die Majorität haben, lehnte das Gesetz ab, so daß die Partei nicht in der Lage ist, Selter und Sprudel anzubieten. Die Versammlungsbefürworter können also nichts trinken. Dabei ist in Wehlau der Schnaps genauso weit verbreitet. Abends und Sonntags sind die Schnapsen gefüllt. Könnte die Partei in ihrem Lokal alkoholfreie Getränke ausrichten, so würde sie damit erheblich auf die Arbeiter einwirken und sie bald aus den Schnapskneipen herausholen können. Das würde der Stadt und der Umgegend zum Segen gereichen. Aber der Kreisausschuss hat es anders beschlossen. Die Sozialdemokratie könnte vielleicht Nutzen davon haben, wenn in dem Lokal alkoholfreie Getränke verkauft werden, und deshalb darf es nicht sein.

Berlin, 1. August. Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung haben im ersten Viertel des laufenden Rechnungsjahrs 179, Mill. Mt., die der Reichseisenbahnverwaltung 36 Mill. Mt. betragen. Die monatliche Durchschnittseinnahme hat danach bei der ersten Verwaltung rund 60 Mill. Mt., bei der letzteren 12 Mill. Mt. ausgemacht. Im Etat ist der Monatsdurchschnitt bei der Post mit rund 66 Mill. Mt., bei der Reichseisenbahn mit rund 12 Mill. Mt. zum Ansatz gebracht. Bei der Post ist also ein Zurückbleiben der Einnahmen gegen den Voranschlag zu verzeichnen.

Wie die Berliner Zeit am Mittag von amtlicher Stelle erfährt, hat die deutsche Regierung noch keine Entschädigungsforderung wegen der Ermordung des Deutschen Opiz in Marokko erhoben. Zunächst ist an die deutschen Konsularbehörden in Marokko die Aufforderung ergangen, die Vorfälle genau zu untersuchen. Erst nachdem die Ermittlungen beendet sind und man genau weiß, auf welche Weise Opiz ums Leben gekommen ist, können eventuell Schadenersatzansprüche gestellt werden.

Altliberaler Zugang zur Reichspartei. In Augsburg fand auf Veranlassung einiger unzufriedener Altliberaler eine Versammlung statt, in der, nach einem Referat des Fabrikdirektors Tafel-Nürnberg, der bekanntlich aus der nationalliberalen Partei austrat, weil sie ihm zu weit links ging, und des Reichsverbandsgenerals v. Liebert eine Ortsgruppe der Reichspartei gegründet wurde. An der Versammlung nahmen durchweg Fabrikanten und Fabrikdirektoren teil, als Staffage mußten die Vorstandsmitglieder der gelben Werkvereine dienen. Fabrikdirektor Tafel führte in seiner Rede aus, daß die Reichspartei nicht viel auf Volksstümlichkeit ihres Programms gibt, sie schaue vielmehr darauf, daß ihr Programm richtig ist. — Herr Direktor Tafel hat ja so recht. Möge sich die Reichspartei also weiter an der „Richtigkeit“ ihres Programms erfreuen und das Volk anderen Parteien überlassen.

Mittelalterliches. Das bishüfliche Ordinarial Augsburg veröffentlicht im Diözesanblatte Nr. 19 folgenden Erlass:

Vor kurzem ist eine Schrift unter dem Titel: „Das sechste Gebot und die Ehe von Constantin Weland“ der Offenheitlichkeit unserer hl. Kirche durchaus widergesetzt, wird dieselbe, zugleich kraft Vollmacht seitens des hl. Apostolischen Stuhles, verurteilt und für verurteilt erklärt, und allen unserer Dienslern verantranten Gläubigen, gleichwohl in welcher Stellung, unter schwerster Strafe verboten, die Schrift zu lesen oder aufzubewahren. Bei dieser Gelegenheit machen wir die Gläubigen unserer Diözese aufmerksam, daß noch andere Schriften von denselben Verfassern erschienen sind: „Die Heilstat Christi“, „Eine deutsche Abrednung mit Rom“, „Diosanna dem Sohne Davids“. Wenn auch diese Schriften von uns nicht ausdrücklich verurteilt wurden, so müssen wir doch erklären, daß dieselben durch die allgemeinen Regelungen der Konstitution: Officiorum ac Munerum vom 24. Januar 1807 verboten sind, und es daher den Gläubigen nicht gestattet ist, dieselben zu lesen oder aufzubewahren.

Augsburg, den 22. Juli 1912. Der Generalvikar: Dr. Göbl.

Aus einer Zentrumsdomäne. Die Streikammer Würgburg verurteilte dieser Tage den Bezirksamtssekretär Weißhammer aus Karlstadt a. M. wegen „Religionsvergehen“ zu zwei Monaten Gefängnis. Mit diesem „Religionsvergehen“ hat es eine eigene Bewandtnis. Der Angeklagte war Verwaltungsbeamter des Distrikts-Pfleidererpalts, in dem Klosterschwestern als Pflegerinnen tätig sind. Obwohl verheiratet, stellte der Patron doch eifrig den Schwestern nach und wurde überall, wo er mit ihnen zusammen kam, handgreiflich. Einmal ging er einer Schwester nach, als diese in die Kirche zum Gebetsläuten ging, schloß die Kirche ab und wollte in dieser Stütze unter Anwendung von Gewalt seine Absicht erreichen. Weil dieser Angriff in der Kirche erfolgte, konstaterlte die Staatsanwaltschaft ein „Religionsvergehen“ daraus. In Wirklichkeit ist man damit um eine ausgiebige Vernehrung verschiedener Jungen herumgetommen, die bei der Anklage wegen Sittlichkeitsvergehens oder -verbrechens nicht zu umgehen gewesen wären.

Eigentlichlich berührte es auch, daß weder die Krankenschwestern noch die Oberin Anzeige erstatteten, obwohl die Verstöße längst von dem Vorkommnis wußte. Karlstadt ist eine strenne Zentrumsdomäne, der Pfarrer führt ein besonders strenges Regiment, und es ist für die Sozialdemokratie äußerst schwer, ein Versammlungsort zu erhalten.

Niederlande.

Schulzollbestrebungen.

Gron, 31. Juli. Der Bericht der Kommission zur Prüfung des Zollarbeitsgegenwurts ist veröffentlicht worden. Die Gegner des Schulzolls bestreiten den Entwurf erbittert, denn die Industriebranche und wichtige ihn nicht. Die Gegner sind der Ansicht, daß das Gesetz für Holland gefährlich sei, da Holland so günstig für den

Handel liege, und um so gefährlicher, weil es der Regierung das Recht gebe, zu Repressalien zu greifen, wenn das Ausland die Produkte der Industrie, des Handels oder der Schifffahrt der Niederlande belaste. Man hat noch gewissen, daß das Ausland bereits Maßnahmen trifft für den Fall, daß der Entwurf Gesetz wird. Der Minister des Auswärtigen verteidigt die Repressalien, indem er hervorhebt, Holland sei zurzeit dem Auslande gegenüber machtlos. Die Regierung hat mehrere Änderungen in dem Entwurf vorgenommen, die hauptsächlich in der Herabsetzung der Zölle auf Mehl, Orangen, Bananen und getrocknete Fische bestehen. Auf der anderen Seite sind die Zölle auf Solschuh, Monatswaren, Kleidungsstücke, Salz, Zucker, Tabak und Kolonialwaren bestehen geblieben. Ein neuer Zoll in Höhe von einem Gulden auf 100 Kilogramm ist für Bananen geschaffen worden. Papier soll fortan mit einem Wertzoll von sechs bis zehn Prozent belegt werden.

Belgien.

Abbe Gély gestorben.

Brüssel, 31. Juli. Der in der vorigen Woche im Württembergischen Park überallene französische Abbe Gély ist heute nachmittag seinen Verleyungen erlegen.

Türkei.

Kampf zwischen Kammer und Kabinett.

Das Vertrauensvotum, das die Kammer am Dienstag dem neuen Ministerium erteilte, verhüllt nicht die Tatsache, daß zwischen beiden Körperschaften eine tiefe Spannung besteht, die jeden Augenblick in direkten Konflikt ausbrechen kann. Es ist schon jetzt stummes Ringen zwischen beiden Mächten und es ist noch nicht zu erkennen, wer der Stärkere sein wird. Die Regierung ist aber der angriffslustigere Teil. Sie packt den Stier bei den Hörnern, in dem sie offen auf die Auflösung der Kammer hinarbeitet. Es wird telegraphiert:

Konstantinopel, 31. Juli. Gegen 4 Uhr erschien das gesamte Kabinett mit Ausnahme von Hamdi und Nasim Pascha in der Kammer und überließ dem Präsidenten einen Dringlichkeitsantrag auf Änderung des Artikels 7 der Verfassung, betreffend das Recht des Sultans zur Auflösung der Kammer. Die Regierung verlangt darin, dem Sultan das Recht zu geben, die Kammer, falls ungewöhnliche Umstände vorliegen, aufzulösen, nachdem der Senat sich gleichfalls dafür ausgesprochen hat.

Das Vertrauensvotum der Kammer ist übrigens unter eigentümlichen Motivierungen zustande gekommen. Aus der Sitzung wird noch gemeldet:

Der Führer der Jungtürkischen Seyid brachte die bereits gemeldete Tagesordnung ein, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt unter dem Vorbehalt, daß sie unabhängig handeln und den Krieg fortsetzen werde, bis die osmanische Souveränität in Tripolis gesichert sei. Hussein Hilmi wandte ein, die Regierung betrachte eine Vertrauenserklärung unter Bedingungen als ein Todesvotum. Seyid erörterte dann weiter seine Tagesordnung und gab seiner Erwartung Ausdruck, daß die gegenwärtige Regierung die Forderungen der Albaner zurückwerfen werde. Die Albaner protestierten hier lebhaft und es herrschte großer噪 in der Hause. Hussein Hilmi erklärte: Seit wie an der Macht sind, ist und seine Forderung überreicht worden. Die gegenwärtige Regierung wird nichts zulassen, was sich gegen die Verfassung richtet. (Beifall.) Seyid sagte, er sei von dieser Erklärung befriedigt und wies auf den Unterschied zwischen seiner Tagesordnung und die von Ausreichhaltung der Souveränität spreche und dem betreffenden Punkt des Regierungsprogramms hin. In der schweren Krise, welche das Vaterland durchmachte, wolle die jungtürkische Partei, daß der Interesse des Vaterlands über das Parteiinteresse stelle, ein großes Opfer bringen und das Vertrauen votieren, obwohl die ledige Regierung nicht unparteiisch sei. Daraus zog Seyid, wie bereits gemeldet wurde, seine Tagesordnung zurück.

Die jungtürkische Presse ist unzufrieden und befürchtet Böses. Darüber wird gemeldet:

Konstantinopel, 31. Juli. Trotz des gestrigen Vertrauensvotums unterliegt die jungtürkische Presse das Regierungsprogramm einer sehr scharfen Kritik. Der Deputierte Vabanzade erklärt im Tanit: Obwohl die neue Regierung behauptet, daß sie die Geschäfte nur übernommen habe, um die Ruhe wiederherzustellen, handle sie doch so, als ob sie einen Kampf beginnen wollte. Es sei eine neuartige Massenentlassung von Beamten zu befürchten. Durch diese Massregel werde die größte Verwirrung hervorgerufen werden.

Die Regierung bereitet sich auf ernste Dinge vor, wie folgende Meldung zeigt:

Konstantinopel, 31. Juli. Die Regierung ergreift ernste Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Patrouillen sind verstärkt worden, und ein Regiment Kavallerie wird in der Kaserne Taub-Pascha in Bereitschaft gehalten. Die Regierung hat, wie es heißt, der jungtürkischen Partei und der Vertretung der Entente Libreale mitgeteilt, daß sie für ihr Programm Propaganda machen dürften, die Regierung werde aber jeden streng bestrafen, der versuchen sollte, die Ordnung zu stören.

Aus Albanien

liegen die folgenden Meldungen vor:

Konstantinopel, 31. Juli. Über den Einmarsch des Isha Boletinaz in Mitrovica wird gemeldet, daß der Plastkommandant von Mitrovica ansangs das Einrücken der Albaner nur unter der Bedingung erlauben wollte, daß sie ihre Waffen ablegen. Da bestand jedoch nicht nur auf dem Einmarsch seiner bewaffneten Leute, sondern verlangte auch die Entfernung der Geschütze, welche auf den die Stadt beherrschenden Höhen aufgestellt waren. Der Kommandant gab dem Befehl Folge, worauf Isha mit 3000 Albanern in die Stadt einzog.

Konstantinopel, 31. Juli. Authentischen Nachrichten zufolge beträgt die Zahl der bereits in der Ebene von Kostovo versammelten Albaner 5000.

Konstantinopel, 31. Juli. Bei Skopje unweit der Malisquelle hat ein Kampf zwischen Truppen und Märschen stattgefunden. Die Truppen hatten 30 Tote.

Nord-Amerika.

Wieder einmal ein Revolutiōn.

Washington, 31. Juli. Die kleine mittelamerikanische Republik Nicaragua ist schon wieder einmal der Schauplatz einer Revolution. Der Amtskommissar General Mena hat die an der Hauptstadt Managua belegenen Forts besetzt und die schweren Geschütze gegen die Stadt gerichtet, um sie eventuell bombardieren zu können.

Kämpfe in Mexiko.

New York, 31. Juli. Nach einer Depesche aus Mexiko findet seit drei Tagen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen fünf- und vierzig Meilen von der Hauptstadt entfernt ein Kampf statt. Die Verluste der Regierungstruppen sollen 50 bis 100 Mann betragen.

Sächsische Angelegenheiten.

Behördliche Jugendrettung.

Der Stadtrat zu Treuen, dessen einseitige Wahrnehmung von Unternehmerinteressen kürzlich in der Volkszeitung geschildert worden war und von dem wir erst gestern ein merkwürdiges Geschichtchen zu berichten wußten,

macht abermals wegen seiner Jugendrettung von sich reden. Der Stadtrat wollte nämlich die männliche Jugend den drei bürgerlichen Turnvereinen als Jöglings zuführen. In der Fortbildungsschule wurde obligatorischer Turnunterricht eingeführt. Wer jedoch von den Schülern Jöglings eines bürgerlichen Turnvereins war, brauchte an dem Turnen der Fortbildungsschule nicht teilzunehmen. Seinen Beschluss öffentlich bekannt zu geben, wagte der Stadtrat nicht, denn der Turnunterricht bei diesen Vereinen stand in den Nachstunden und in Turnhallen mit Bier- und Branntweinshank und zweifelhafter Damenbedienung statt. Da der gewünschte Erfolg aber ausblieb, ließ die Schulleitung Strafmandate regnen. Nunmehr wurden die mit Strafmandaten bedachten Spieler rebellisch. In einer öffentlichen Versammlung, die von allen Schichten der Bevölkerung besucht war, wurde gegen die Maßnahmen des Stadtrates protestiert und einstimmig verlangt, daß der Turnunterricht nicht über 9 Uhr abends stattfinde. Doch Stadtrat und Schulleitung ließen alles beim alten. Wenn nicht von anderer Seite energisch eingegriffen worden wäre, würden heute noch die unerhörten Zustände bestehen, denn alle Spieler zogen die beantragte gerichtliche Entscheidung wieder zurück.

Genosse Bühring hatte seinen Sohn weder einem bürgerlichen Turnverein zugeführt, noch am obligatorischen Fortbildungsschulturnunterricht teilnehmen lassen. Er war mit einem Strafmandat über 3 M. bedacht worden, weil er angeblich seinen Sohn am 21. und 28. Oktober 1911 vom Besuch des Turnunterrichts abgehalten hatte. Dabei hatte sein Sohn das ganze Jahr 1911 den Turnunterricht nicht besucht. B. forderte gerichtliche Entscheidung. In der Verhandlung gab sich der Staatsanwalt alle Mühe, den Genossen zu bewegen, seinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung zurückzuziehen, die anderen hätten es ja auch getan, und der Stadtrat werde die Strafe noch bedeutsam ermäßigen. Genosse B. ging darauf nicht ein, er wollte entschieden haben, ob er sich überhaupt strafbar gemacht habe. B. wandte sich auch beschwerdeführend an die Bezirksschulinspektion in Auerbach, der er mitteilte, daß er auch fernerhin seinen Sohn nicht an dem Turnunterricht teilnehmen lasse. Obwohl die Schulinspektion dem Genossen B. brieflich mitteilte, daß sie im Prinzip seinen Standpunkt teile, blieb im wesentlichen alles beim alten. Der Stadtrat und die Bezirksschulinspektion erließen nunmehr auf die Bekanntmachung, daß der obligatorische Turnunterricht auf die Zeit von 8 bis 9 Uhr abends verlegt werde. Tags darauf machten jedoch die drei bürgerlichen Turnvereine bekannt, daß die Bekanntmachung nur für die Schüler Geltung habe, die keinem der drei Vereine als Jöglings angehören. Diese turnen nach wie vor von 9 bis 11 Uhr. Die Turnvereine waren vom Stadtrat extra beauftragt worden, seine Bekanntmachung zu korrigieren.

Nunmehr erhob Genosse B. unter Darlegung des Sachverhaltes Beschwerde beim Kultusministerium. Im Anschluß an seine Beschwerde bat er um Beantwortung folgender zwei Fragen:

Ist es in Sachsen zulässig, daß obligatorischer Fortbildungsschulunterricht in den Nachstunden von 9–11 Uhr erteilt wird? Ist es zulässig, daß dieser obligatorische Schulunterricht in Privatinnenräumen erteilt wird, welche direkt mit Bier- und Branntweinshank verbunden sind und wo gelegentlich die Gäste durch zweifelhafte Damenbedienung antreten werden?

Viermal hat B. die Fragen an den Kultusminister durch eingeschriebenen Brief gerichtet, aber eine Antwort hat er darauf nicht erhalten.

Endlich fand die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht in Treuen statt. Das Gericht verurteilte B. zu 3 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten. Die Urteilsbekanntmachung ist nicht un interessant.

Das Gericht hat es bei der vom Stadtrat ausgeworfenen Strafe bewenden lassen. . . . Das Gericht selbst hatte keine Veranlassung darüber zu entscheiden, ob die von der Schulbehörde für den Schulunterricht bestimmte Zeit angemessen war oder nicht.

Gegen dieses Urteil legte B. Berufung ein. Doch ohne erst in die Beweisaufnahme einzutreten, fällte das Landgericht Plauen folgenden Entschluß:

Das vom Schöffengericht zu Treuen gefällte Urteil wird aufgehoben. Das gesamte gerichtliche Verfahren wird für ungültig erklärt. Die gerichtlichen Kosten bedselben werden der Staatskasse auferlegt.

Warum das Landgericht eine solche Entscheidung fällte, wurde so erklärt: B. wollte wohl gerichtliche Entscheidung beantragen, er hat es aber nicht getan, denn er hat im Schlusszettel seiner Beantwortung geschrieben: „Sollte der Stadtrat trotzdem auf seiner Strafversetzung beharren, so mußte ich gerichtliche Entscheidung beantragen. Er hätte schreiben sollen, so muß ich gerichtliche Entscheidung beantragen.“ Das ist doch ein salomonisches Urteil!

Die gegen dieses Urteil eingegangene Revision wurde vom Oberlandesgericht als unzulässig verworfen.

Genosse B. hat auf seine Anfrage, ob der Stadtrat seine Strafversetzung aufrecht erhalten, keine Antwort erhalten. Er hat sich erneut an ihn gewandt und die Mitteilung beigefügt, daß er seinen Sohn nicht nur am 21. und 28. Oktober, sondern das ganze Jahr vom Turnunterricht ferngehalten habe, und erucht deshalb um Einleitung eines Strafverfahrens. Doch sein Bemühen ist vergebens. Im Zenturenbuch wie im Entlassungszeugnis seines Sohnes aber ist nicht eingetragen, daß er den Turnunterricht auch nur ein einziges Mal versäumt hat, und das, obwohl er das ganze Jahr nicht mit mitgeturnt hat. Danach hat der Sohn den Schulunterricht nie verläßt, der Vater aber sollte dafür zweimal bestraft werden.

Auf eine nochmalige Beschwerde hat der Kultusminister dem Genossen B. den Bescheid zugehen lassen, daß er erst dann weitere Schritte in dieser Angelegenheit unternehmen werde, wenn der gegen den Beschwerdeführer in dieser Sache schwedende Prozeß zu Ende geführt sei. Wird nun der Kultusminister endlich die Fragen des Genossen Bühring zu beantworten in der Lage sein?

Unter dem Protektorat S. M.

In Freiberg findet gegenwärtig eine allgemeine Ausstellung statt, die unter dem Protektorat Friedrich Augusts steht. Die Infrastruktur der Ausstellungsträger deßhalb holz an der Spalte die Bezeichnung: „Unter dem Protektorat“ usw. Die Ausstellungsträger hat nun diese Infrastruktur mit der erwähnten Bemerkung auch unserm Platz statt in Freiberg zu ziehen lassen. Darüber ist die konservative Presse, voran der Freiberger Anzeiger, sehr erbost und macht der Ausstellungsträger Vorwürfe, daß sie einem sozialdemokratischen Blatt Inserate eines Unternehmens überlässt, das unter dem Protektorat des Königs steht. Daran antwortet nun die Ausstellungsträger im Freiberger Anzeiger:

Gegenüber den in einigen sächsischen Zeitungen erschienenen Artikeln, welche von unrichtigen Voraussetzungen ausgehend, in der Wahrschau nicht entsprechender Weise die Tatsache, daß wir u. a. auch sozialdemokratischen Zeitungen haben, zu zeigen, daß sie keinen Antrag stellen, stellen wir folgendes fest: Die Annoncen mit der Überschrift: Unter dem Protektorat S. M. des Königs sind genau wie bei der unter dem Allerhöchsten Protektorat stehenden Hygieneausstellung Dresden 1911 und ohne, daß hier von irgend jemandem, insbesondere auch von keiner Zeitung daran Anstoß genommen werden soll, u. a. auch der hiesigen sozialdemokratischen Zeitung zugegangen, da unter Unternehmen einerseits selbstverständlich mit Politik nicht das geringste zu tun hat, andererseits aber gerade für Kreise, welche jene Zeitung ausschließlich zu lesen pflegen, so viel Belohnendes bietet, daß es ein Unrecht gewesen wäre, diese Kreise nicht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln daran aufmerksam zu machen. Unsre Annoncen sind auch von genanntem Blatte von Anfang an in vollem Umfang mit der erwähnten Überschrift gebracht worden. Im Laufe der Ausstellung sind dann vom Blatte und dessen Ausschluß einige wenige Annoncen über die Dauerarten und einen Liederabend veröffentlicht worden, in denen, da sie rein geschäftsmäßiger und lokaler Natur waren, diese Überschrift ohne jede besondere Absicht weggelassen worden ist, aber gleichmäßig in bürgerlichen Zeitungen (z. B. auch im besseren Amtsblatt, dem Freiberger Anzeiger), und in dem genannten sozialdemokratischen Blatte. Es ist also unwahr, wie in verschiedenen Zeitungen behauptet wird, daß von Seiten der Ausstellung die Weglassung ein seitlich für das sozialdemokratische Blatt angeordnet oder von diesem eigenmächtig unter Missachtung der Vorschriften abgelehnt wurde.

Ein ähnliches Vorkommen wird aus Pirna berichtet. Dort hat die privilegierte Schülengilde zu dem sozialdemokratischen Bezirkssängerkorps ihren großen Tanzsalon an der Elbe überlassen. Da gegen hat der sächsische Ausschuß für den S. sächsischen Reichswahlkreis Stellung genommen. Man drückte sein Beitreten den darüber aus, daß trotz eines früheren Schreibens des Ausschusses – es handelt sich damals um die Überlassung des Saales an die Radfahrervereinigung Solidarität – jetzt abermals durch die unter dem Protektorat des Königs stehende Gilde eine solche Unterstüzung der sozialdemokratischen Partei erfolgte.

Unsre Patrioten sind eine ebenso heimliche wie jämmerliche Gesellschaft

Dresden. Bei den 49 hiesigen Arbeitsnachweisen sind nach Mitteilungen vom Statistischen Amt der Stadt im Monat Juni d. J. 7851 (7250 im Mai) männliche und 5007 (5501) weibliche Arbeitssuchende gemeldet worden. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 4418 (4142) für männliche und 2908 (2747) für weibliche. Davon wurden besetzt 4127 (3881) Stellen für männliche und 2708 (2884) Stellen für weibliche Personen. Gegen den Juni im Vorjahr, wo die Zahl der offenen Stellen bedeutend geringer, die Zahl der besetzten aber ziemlich die gleiche wie in diesem Jahre war, bedeutet dies eine Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt.

Mittweida. Die ministerielle Genehmigung zum Betriebe des regelmäßigen täglichen Automobilomnibusverkehrs Mittweida–Painitzsch–Freiberg ist eingetroffen, so daß die Fahrt nunmehr aufgenommen werden können.

Bautzen. In der letzten Stadtverordnetensitzung gab Genosse Müller eine kurze Erklärung ab, daß er und seine Freunde die gesuchten Gelder für die Arrangements zum Geburtstag, die sich allerdings in bestimmten Grenzen halten, ganz und gar nicht abnehmen. Diese Erklärung rief den Reichsverbändler Bandtchler Dr. Barth, der schon bei der letzten Reichstagssitzung beworben im 18. Kreis eine jämmerliche Rolle gespielt hatte, auf den Plan, um in langatmigen und hurrapatriotischen Tiraden seiner Entzündung über die unpatriotische Haltung der Sozialdemokratie Lust zu machen und den Vorstoß der „Not“, die nach seiner Ansicht vom Nationalen viel zu anständig behandelt werden, abzuwehren. Dann kam sein Freund und Richter Dr. Förster, um die Stadtvertreter mit den alten abgedroschenen Phrasen vom „verpflichteten Blut“, Not und Gefahren der 70er Kämpfer vor der Sozialdemokratie zu warnen. Von der Not und dem Hunger und Elend der Veteranen und ihrer schmachvollen Behandlung durch die nationalen Parteien hielt er sich wohlweislich zu reden. Dafür erhielten aber die beiden Reichsverbändler eine Abfuhr von den Genossen Bresslauer und Müller, daß sie froh waren, als ein anderer bürgerlicher Stadtvertreter dem grausamen Spiel dadurch ein Ende mache, daß er bemerkte: die sozialdemokratische Erklärung sei verständlich gewesen und habe gar keinen Anlaß zu einer derartigen Debatte geboten.

Neukloster. Groß ist hier die Wohnungsnott. Natürlich mußte die zahlreiche Familie eines Handwerkers, weil sie keine Wohnung finden konnte, ihr Domizil im Armenhaus aufzusuchen. Eine andere Familie, die ebenfalls keine Wohnung erhalten konnte, mußte eine kleine in schlechtem Zustand befindliche Wohnung beziehen, die mehr einem Stalle als einer menschlichen Behausung gleicht. Die Familie besteht aus neun Kindern. Dabei handelt es sich in beiden Fällen um Familien, die bisher immer ihre Verhältnisse gegen den Vermieter erfüllt hatten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die große Kopfzahl dieser Familien für die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche mit verantwortlich macht. Die Stadtverwaltung hat es bisher abgelehnt, diesen unlösbaren Zustand gegenüber etwas zu tun.

Marienberg. Am Gemeinderat zu Pockau regte der Gemeindevorstand Ebert, der in dieser Sitzung sein Amt antrat, an, zur Beseitigung der Wohnungsnott für Bauende eine Hypothekenvermittlungsstelle zur leichteren Beauftragung langfristiger Hypotheken zu gründen. Man hielt diese Anregung gut und beschloß, die Amtshauptmannschaft um Unterstützung dieser Angelegenheit zu bitten.

Meine Nachrichten aus dem Lande. Zu Kamenz hatte der Monteur Kotisch aus Frankendorf auf der Grube Emanuel vor Beginn der Arbeit die Hochspannungsleitung vor dem Betriebsgebäude aufgestellt und war zum Schuhzinhinaufgestellt. Doch hatte er hierbei übersehen, die andere Stromleitung anzuschalten. Aus einem Drahtbindel, das er in der Hand hielt, löste sich unverhofft eine Drahtstange. Diese fiel auf die Hochspannungsleitung. Der Kontakt, der dadurch hergestellt wurde, war von furchtbarem Blitze. Kotisch fiel sofort tot zur Erde nieder. – In der Elbe bei Pockau ertranken zwei 12–13jährige Knaben, die Söhne des Kleinbauern Hentschel und des Waldarbeiters Peters in Ostrau. Die beiden Knaben waren an der Strecke in den Strom gegangen und gerieten an einer tiefen Stelle in starke Strömung, wodurch sie abgetrieben wurden. – In Pirna und Obersdorf bei Tharandt mache der Gasthofbesitzer Georg Richter seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich die Kehle durchschneidet. Der Grund ist unbekannt. – In Kleinwilsdorf in einem Gut Großsener. Die Scheune und ein Seitengebäude sind vollständig niedergebrannt. Durch die Flammen der südländischen Kapelle anlässlich der Fahrt der Sänger nach Altenberg schaute in Oelsnitz l. B. das Pferd eines Hochzeitswagen, schlug aus und traf den 12jährigen Schülknaben Willi Strobel mit dem Hufseisen an den Kopf. Den Knaben wurde das Gehirn vollständig blosgelöst. Der Instand des Schwerverletzten ist Hoffnungslos. – Der Steinbrucharbeiter Redlicka in Chemnitz bei Plauen, der keine fünf Kinder aufzutun wußte, schenkt geisteskrank an sein Leben dadurch ein Ende, daß er aus der Unterjungshaft in das Krankenhaus gebracht wird.

Centrale für Herren- und Knabenbekleidung, c. m. b. II.
Verkauf mit 10 Prozent Nutzen
Nürnbergstr. 7 Plagwitz
Ecke Johanniskirche, Schloßgasse 38.

Alkoholfreie Getränke

Alsina überall beliebte Qualitäts-Marke.

Apotheken

Friedens-Apotheke am Plagwitzer Straßenbahn-Depot Carl-Heine-Straße 66, Ecke Guttmuthsstr.

Homöopathische Central-Apotheke Dr. Wilmar Schwabe, Leipzig, Querstraße 5. Telefon 31.

Hubertus-Apotheke Leipzig-Zentrum, Anger Ecke Zweinaundorfer- u. Martinistra.

Kronen-Apotheke Gohliserstr. 54.

Linden-Apotheke Wenzelstraße 41.

Marien-Apotheke Schützenstr. am Kryspalast

Mazdaznan "Nygen" Schlossg. 8

Mohren-Apotheke Spez. Giebt, Rhenum.

Ost-Apotheke L.-Rennitz, Wurznerstr. 1.

Ranstädt-Apotheke Leipzig-Ranstädt-Steinweg 27.

Richard Krausse, Fernap. 2723. Gegr. 1875.

Roland-Apotheke Bayreutherstr. 68.

Salomon-Apotheke Grimmischestr. 17.

Lieferant aller Krankenkassen.

Sedan-Apotheke Leipzigerstr. Ecke Friedr.-Karlstr.

Körner-Apotheke Paul Wild, L. Kl.-Zschacher.

Sophien-Apotheke Plagwitz, gegenüber Felsenkeller.

Badeanstalten

Apollo Alle elektr. u. Kurbüder, Blücherstr. 11.

Marien-Bad Eisenbahnstr. 60. Konradstr. 25. Schwimm-Bassin - Wannen-Dampfbad.

Helios Institut für elektr. Bäder, Dorotheenstr. 2.

Licht- & Kurbad Tel. 18934. Roßstr. 11. - pte.

Bäckereien, Konditoreien

Alfred Beyer, Co., Bornaisch. Str. 57.

Fr. Böhme, Tho., Reichenstr. St. 20.

Anton Büttner, Kochstr. 15.

A. Cleves, Ecke Zweinaundorferstr. 64.

Karl Glaser, Albertinenstr. 9.

A. Göller, Obern. Münsterstr. 9.

Otto Herbst, Kitzsch., Dieskaustr. 101.

W. Kahlisch, Brühl., Südr., Südr. 34.

Rich. Kloss, Elisabethstr. 11.

Aug. Krusekunz, Bernhardstr. 20.

Bruno Lange, Merseburgerstr. 79.

H. Lischke, Döhlitz, Giebnerstr. 1.

Paul Nörger, Marianenstr. 46.

R. Pfeiffer, Eu., Hamburgerstr. 37.

Rob. Reiter, Körnerstr. 2.

Fritz Riegert, St. Eliehstdstr. 25.

Arwed Rohrbach, G., St. 20. 41.

Arthur Schwendler, Körnerstr. 13.

Emil Thomas, Aug. Wörthstr. 8.

Hermann Vetter, Hildegardstr. 27.

R. Wiesenhüter, Müll. Schulestr. 63.

Max Rahmg, Rdn., Gemeindestr. 2.

Paul Richter, Pl., Norsbergerstr. 14.

Gust. Salomon, Entritsach, Döhlacherstr. 69.

liefert garantierte reines Roggengemüse m. Vollgewicht. Tel. 5863.

A. Schwendler, Barneck, Str. 18.

E. Volkmann, Lind., Gundorferstr. 30.

Rich. von der Weh, Izs., Bismarckstr. 13.

Bäckereien, Konditoreien

Arnold, vorm. Fuchs, Bogislawstr. 28

Brotzneider, Co., Brückstr. 19.

Adolf Koch, Mühlstraße 6.

August Mockel, Wurznerstr. 41.

Mathiäskirchhof 28.

Pfeifl, Izs., Odernstr. 10.

Vo., Konradstr. 41.

Geb. Reiche, Zschocherstr. Li.

Gebr. Reiche, Zschocherstr. Li.

M. Verbeck, Kirchr. 82.

Böttfedern, Betten, Reinigung

Louis Kötzh., Co., Pogauerstr. 30.

H. Olding, Süder., 2.

A. Petzold, L., Birkenstr. 12.

W. Schmidt, Co., Pogauerstr. 18.

J.C. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1790.

Bildreinrahmungen

Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8.

Bruno Moyer, Dresdenstr. 30.

Emil Theile, Eisenbahnstr. 62.

Blumen u. Kränze

A. Burckhardt, vorm. E. Dose, U. Kritik. 8.

Carl Frese, Eisenbahnstr. 24.

Böttcherwaren

A. Fröhlich, Gohlis, Elisabethstr. 14.

Brauerien, Bierhandl.

F. A. Ulrich

Brauerei C. W. Naumann

Tel. 2808 Leipzig-Plagw. Tel. 2808

Erscheint 3 mal wöchentlich

Hallesche Aktien-Bierbrauerei

Halle a. S. Telefon 5000.

C. Schubert-Nigg., Prt.-u. Flh., Edl. 5

B. Hübner, Brauerei, Taucha.

Dampfbräuerei Zwenkau A. G.

Zwenkau.

J. Fölkämper, Bierbierzach, empfiehlt seine neue bunt. Mais u. Hopfen gebr. Biers.

Briketts, Kohlen.

Böttcher, Kochstr. 5570. Südp. 8. Tel. 11331

Ernst Claus, Josephinenstr. 31.

Ellyeck, Co. m. b. H., Gleisstr.

O. Freiberg, Co., Pfeffingerstr. 10.

Ferd. Grahu, N., Tauchaer Str. 30.

Anna Hn., Lind., Odermannstr. 15.

Julius Ilge, Co., am Bahnhof.

Emil Körner, Eu., Theesienstr. 55.

O. Lindner, Möbelstr., Spediteur.

J. Lippe, Silb., Schützenhauserstr. 18.

O. Müller, Izs. 2. Str. 12. Tel. 1434.

Neuländer, Mu. Nege, Wenzel. 142.

C. Pannicke Niggl., Li., Aurelienstr. 28.

P. Pannicke, Volk., Rabel. 31.

H. Rehberg, Schloß, Schorrstr. 13.

M. Winkler, Mühlestr. 11. H. Str. 14.

Karl Wisse, Kohlgartenstr. 51.

Böttcher, Kochstr. 5570. Südp. 8. Tel. 11331

Ernst Claus, Josephinenstr. 31.

Ellyeck, Co. m. b. H., Gleisstr.

O. Freiberg, Co., Pfeffingerstr. 10.

Ferd. Grahu, N., Tauchaer Str. 30.

Anna Hn., Lind., Odermannstr. 15.

Julius Ilge, Co., am Bahnhof.

Emil Körner, Eu., Theesienstr. 55.

O. Lindner, Möbelstr., Spediteur.

J. Lippe, Silb., Schützenhauserstr. 18.

O. Müller, Izs. 2. Str. 12. Tel. 1434.

Neuländer, Mu. Nege, Wenzel. 142.

C. Pannicke Niggl., Li., Aurelienstr. 28.

P. Pannicke, Volk., Rabel. 31.

H. Rehberg, Schloß, Schorrstr. 13.

M. Winkler, Mühlestr. 11. H. Str. 14.

Karl Wisse, Kohlgartenstr. 51.

Böttcher, Kochstr. 5570. Südp. 8. Tel. 11331

Ernst Claus, Josephinenstr. 31.

Ellyeck, Co. m. b. H., Gleisstr.

O. Freiberg, Co., Pfeffingerstr. 10.

Ferd. Grahu, N., Tauchaer Str. 30.

Anna Hn., Lind., Odermannstr. 15.

Julius Ilge, Co., am Bahnhof.

Emil Körner, Eu., Theesienstr. 55.

O. Lindner, Möbelstr., Spediteur.

J. Lippe, Silb., Schützenhauserstr. 18.

O. Müller, Izs. 2. Str. 12. Tel. 1434.

Neuländer, Mu. Nege, Wenzel. 142.

C. Pannicke Niggl., Li., Aurelienstr. 28.

P. Pannicke, Volk., Rabel. 31.

H. Rehberg, Schloß, Schorrstr. 13.

M. Winkler, Mühlestr. 11. H. Str. 14.

Karl Wisse, Kohlgartenstr. 51.

Böttcher, Kochstr. 5570. Südp. 8. Tel. 11331

Ernst Claus, Josephinenstr. 31.

Ellyeck, Co. m. b. H., Gleisstr.

O. Freiberg, Co., Pfeffingerstr. 10.

Ferd. Grahu, N., Tauchaer Str. 30.

Anna Hn., Lind., Odermannstr. 15.

Julius Ilge, Co., am Bahnhof.

Emil Körner, Eu., Theesienstr. 55.

O. Lindner, Möbelstr., Spediteur.

J. Lippe, Silb., Schützenhauserstr. 18.

O. Müller, Izs. 2. Str. 12. Tel. 1434.

Neuländer, Mu. Nege, Wenzel. 142.

C. Pannicke Niggl., Li., Aurelienstr. 28.

P. Pannicke, Volk., Rabel. 31.

H. Rehberg, Schloß, Schorrstr. 13.

M. Winkler, Mühlestr. 11. H. Str. 14.

Karl Wisse, Kohlgartenstr. 51.

Böttcher, Kochstr.

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Börner's Möbelhalle, Nek., Nek., 219 C. Breitschädel, vin-k-vis Krystallp. O. Demmke, Fabrikat. u. Verkäufer. 21 Wilhelm Ferrier, Eisenbahnstr. 115 Herm. Fontius, Go., Hall. Str. 108 C.F. Gabriel, E. Reichstr. u. Goldh. Gundelfinger, res. Güteleitstr. 14 A. Haupt, Res., Oststr. 20, I. Etg. Otto Hermann, Zeitzerstr. 20 Herm. Hermendorf, Jahnstr. 10b J. Hörlitzsch, Sklonienstr. 24 P. Jurisch, R., Galenbergerstr. 16 **Leipziger Möbel-Hallen** res. K. Kroll, Immenhof 22 (Gitterberg). Möbel resp. sowie alle ins Fach schling. Arbeit billig! A. Busch, Nationalstr. 10 K. Oberndörfer, Gerberstr. 6, I. u. 2. Etg. A. Panter, Fas. Döhl, 11. Abteil. E. Panter, Pl. Morsb. Str. 18 L. Pfeifer, Li., Gutsmuthstr. 35 Plagwitzer Möbelhaus Max Asch W. Rabald, Wurzenerstr. 68 Gust. Röhrl, Li., Albertinerstr. 68 Roudn. Möbelhaus, neu u. geb., Herm. Melzer, Sonnenstr. 14, W. Schubert, Schädel, Li., Aurelienstr. 46, neu. geb. **Molkereien** Ernst Beyrich, Sidenionstr. 9, Emilienstr. 4, Bossestr. 4, Go., Gohlisstr. 63 G. Bischel, Lange Straße 17/19 Jos. Fritsch, Kitz., Wigandstr. 22 Emil Hänel, Eisenbahnstr. 115 **H. Recht, Schenkendorfstr. 27** Wih. Herber, Etr., Delitzschr. 118 K. Hoffmann, Weissenfelserstr. 43 A. Frenzel, Brandvorkirstr. 40 G. Lehmann, Eck. Roßb. u. Henriet. Leipziger Sahnenrat, West. 12. Tel. 1013 Kurt Metzner, Hartenbergstr. 7 **Milchwirtschaft** A. Christel, Moltkestr. 38 Metz. fr. 6, ab. 50. 1 Satz 12. 5. 10 Pf. Richard Mühlner, Südst. 14 H. Papdorf, Südst. 57 Hermann Popig, Calviusstr. 13 Bob. Schenk, Schkeuditzerstr. 49 **C. G. Teichmann**, Sophienstr. 42 Thiel, H., Albertstr. 15 **R. Voigt**, Eisenbahnstr. 90, Nord Str. 12 Edelstr. 2, Ecke Wurznerstr., Schönefeld, Leipzigerstr. 127 **J. Weldlich**, Kochstr. 30 Otto Weyland, Li., Dürrenbergerstr. 12 Paul Wiegner, Südpark 7, Molk. u. Kaffeeanstalt. Emilie Wilhelm, Etr., Magdalstr. 1 Bedarfstr. F. Peters, Gerberstr. 19 Julius Zergiebel, Riebeckstr. 17 **Markthalle Ost** Otto Landmann, Fleisch- u. Wurstw. Bernh. Zimmer, Fleisch- u. Wurstw. **Musik-Instrumente** O. Fleischmann, Gundorferstr. 33 G. Nikolinstrasse 17 O. Pölter & Co., Auch Reparaturen. F. Scheibe, Li., Moritzburger Str. 41 A. Zuleger, Königsplatz 6 **Obst, Grünwaren** Clara Arnold, Nikolaistr. 18 H. Berger, Au. Hallischestr. 35, Delk. Marieluemann, Pl. Zschoch. St. 57 A. Bley, Dufourstr. 33 Gust. Brade, Zeitzer Str. 37b B. Dautha, Stö., Leipzigerstr. 42 Karl Dehne, Siemeringstr. 1 Louis Dietel, Wurznerstr. 28 E. Dittmar, Ang., Ungerstr. 16 Arno Eitzel, Plaußergerstrasse Moritz Fine, Bergstr. 41 Max Frenzel, Zweinaundorferstr. 9 Herm. Gammlitz, Wurznerstr. 33 Oskar Heye, Cöthenestr. 27 Max König, Hedwig-E. Marianenstr. M. Leuschner (fr. Insel), 18, Mittstr. 24 A. B. Müller, Thomastinustr. 2 Paul Neiss, Waren für Unterhalter. Franz Opitz, Eisenbahnstr. 128 O. Paul, Leibnizstr. 17 J. Pietrouck, Taucherkirchstr. 25 R. Rätzsch, Go., Äuß. Hallischestr. 95 Bob. Reichert, Pl. Friedr.-Auguststr. 21 Eduard Schreck, Kochstr. 14 Alfred Steiger, Torgauerstr. 38 Gust. Thomas, Taucherkirchstr. 48 L. Weizel, Kreuzstr. 29 E. Zeller, Göbli., Regnitzstr. 2 H. Ziller, Co., Bornaischestr. 70 Otto Zschenker, Äuß. Wall.-Str. 155 **Optiker** Curt Hegewald, Hohe Straße 2 Bob. Krieger, Pegauerstr. 21 **Papier- und Schreibwaren** **O. C. Maak, Kontorhaus** Kohlepapiere, Farbbänder, Torpedo-Schreibmaschinen. A. Burkhardt, Go., Mittelstr. 17 H. Günther, Merschbergerstr. 88 b Wih. Ekelmann, Taubchenweg 88 Paul Hanke, Rathausstr. 24 Eduard Klemm, Eisenbahnstr. 30 Joh. A. Lintzmeyer, Bayreutherstr. 81 Bruno Meyer, Dreimärkerstr. 36 E. Rast, Reitzenhainerstr. 37 O. Tarini's Neht., Oetzsch **Paul Vogel**, Plagwitz, Karl. A. Welske, Reitzenhainerstr. 84 Rich. Zaumsohl, Go., Bonnischestr. 105 **Photographische Ateliers** Paul Berg, L.-Anger, Frankestr. 9 Hoffmann & Jursch, R., Seestadt. 2 B. Thiele, Hospitalstr. 7 **Photogr. Artikel** **Photo Sticht** Kurprinz- Str. 11 **Putz, Modewaren** H. Beier, Jahnstr. 10b. H. Haberlandt, Kaiser-Wilhelmstr. 1 Anna Heinz, Ländl., Dörrstr. 11 A. Helmz. Ni., Schl. Könneritzstr. 08 E. Kneuse, Eu., Delitzscher Str. 25 A. Langrock-Nietz, Volk., Bergstr. 32 F. Landerer, Li., Kaiserstr. 1 Elsa Steinbach, Abh. 1. Abteil. Amalia Stolzer, L., Gundorferstr. 18 Gorit. Süß, Schön., Schm. Rühl. 20 Margareta Wünschmann, Leutzsch **Schirme, Stocke** Hahndorf, Li., Kuhturmstr. 4 W. Piller, Reparaturen billig. M. Miller, Nech., Eisenbahnstr. 30 **Schleifereien** Kemper, W., Eisenbahnstr. 21 Fellentabrik Richter, Go., Gehrstr. 30 **Schnellbesohl-Anstalten** Eduard Rodeck, Idnstr. 36 b. Osw. Weinhold, Jahnstraße 7 **Schuhwaren, Schuhmacher** G. Albrecht, Nürbnerstr. 33 Ernst Bieber, Elisenstr. 46 E. Hochstedt, Li., Roßmarktstr. 18 Boldt, Heinrich, Südst. 61 Friedrich Brähne, Nst., Kirchstr. 89 R. Büttner, Sell., Wurzner Str. 81 H. Edner, Lind. Spittastr. 30 Eugen Groß, Li., Angerstr. 41 W. Hennig, Eu., Delitzscherstr. 72b Joest Holub, Schi., Jahnstr. 20 Herm. Keller, Taubchenweg 54 **Klein Laden** Schenkendorfstr. 19/20 Musterverkauf von Schuhw. Herren u. Damengarderob. Jul. Kuhner, Soh., Bachstr. 20 August Kuh, Auf. Hallischestr. 170 F. Menzel, Li., Klopstockstr. 4 **Klein Laden.** Delitzscherstr. 80, Tel. 20580 F. Richter, Amer. Wasch- u. Plätt.-Anstalt. Schenfeld, Wald- bauerstr. 8. 11 eig. Läden. T. 1394 **Dampf-Groß-Wäscherel und** **Plättanstalt** **Gewichtswäsche** **Liehwäsche.** **„Germania“** Delitzscherstr. 80, Tel. 20580 **F. Ritter**, Kochstr. 42 **Paul Winkler**, Südst. 70 **Wäsche, Wollwaren** Gustav Fritzsch, Kolonadenstr. 31 W. Goldammer, Dufourstr. 36 O. R. Jürgens, Zeitzer Str. 11 Georg Wand, Bayreutherstr. 36 **Wäschehaus Seeling, Schulz. 2** Billigste Bezugssquelle aller Schuhwaren, Spec. M. 7,50-9,50 E. A. Steudle, Windmühlenstr. 39 Jos. Typolt, Dieskaustr. 57, Bsp. Wehl. **Völker** Lindenau Frankfurterstr. 47 W. Winkler, Ang., Mölkauerstr. 28 **Stempel** Fr. Müller, Hainstraße 19 **Tapeten, Linoleum, Wachst.** H. Berg, L.-Pl. Zschocherstr. 24 O. Lieberwirth, Co., Seebuden. 33 Sternemann-Krausche, Querstr. 1 R. Körner, Körnerstr. 46 (ab Ende Uhren, Goldwaren A. Beier, Li., Marktstr. 3 Paul Biedermann, Li., Markt 12 **Wild und Geflügel** Herm, Voigt Nach., Hospitalstr. 14 Rich. Wilhelmi, Wurzner Str. 37 **Zahnateliess, Zahnkünstler** Paul Koopmann, Gohl., Luisenstr. 16 Helene Schmidt, Kohlgartenstr. 441 **Zool. Handl. Aquar. u. Vogelt.** R. Backhoff, Sell., Wurzner Str. 73 Geflügelzüchter, Gohl. Elsterstr. 7 Heindl, Ich. Fischfutter, Elsterstr. 4 Eug. Müller, Windmühlenstr. 34 Alfred Müller, Eisenbahnstr. 79 Max Münnich, Eisenbahnstr. 72 C. Schmidler, Gerberstr. 64 **Rauffus** Eugenio Trauringo Zur Training-Ecke Reichstr., Ecke Schuhmachers **Schönert**, Nicolstr. Str. 28/32 Gust. Tittel, Nürnb. 34, 10% R. W. Wüstling, Rathausstr. 30, Gelgk. **Vernickelungs-Anstalten** Lehmann & Co., Blücherstr. 25 Sauerland, Blumeng. 12, T. 10300 **Vereinsartikel u. Spielwaren** M. Apian-Bennewitz Natl. Heim. 1. 1284 F. B. B. Ver. Sammelst. Okt. u. Jan. 1913 **Klingenberg** Kärntn-Tombola, U., Frankfurterstr. 41, Tel. 16351 H. Lintzmeyer, Elisenstr. 30 Raul & Pohl, Gohl. Bergstr. 2 **Sächsische Fähnenfabrik** Burgstr. 14/II M. Tautz, Reichstr. 15, Kochs. Hof. M. Vogel, Südst. 2. Tombolas. **Warenhäuser** **M. Joske & Co., L. - Plagwitz.** **Gebr. Joske,** Windmühlen- straße 4/12. **Wasch- u. Plättanstalten** Alo. Bohrend, Amer. Wasch- u. Plätt.-Anstalt. Schenfeld, Wald- bauerstr. 8. 11 eig. Läden. T. 1394 **Dampf-Groß-Wäscherel und** **Plättanstalt** **Gewichtswäsche** **Liehwäsche.** **„Germania“** Delitzscherstr. 80, Tel. 20580 **F. Ritter**, Kochstr. 42 **Paul Winkler**, Südst. 70 **Wäsche, Wollwaren** Gustav Fritzsch, Kolonadenstr. 31 W. Goldammer, Dufourstr. 36 O. R. Jürgens, Zeitzer Str. 11 Georg Wand, Bayreutherstr. 36 **Wäschehaus Seeling, Schulz. 2** Billigste Bezugssquelle aller Schuhwaren, Spec. M. 7,50-9,50 E. A. Steudle, Windmühlenstr. 39 Jos. Typolt, Dieskaustr. 57, Bsp. Wehl. **Völker** Lindenau Frankfurterstr. 47 W. Winkler, Ang., Mölkauerstr. 28 **Werkzeuge** Junge & Fröhlig, Elsterstr. 10 Hobel, Werkz., Schleifstr. 14 H. Kretzschmar, Feilen, Raspoln. Julius Linke Nf., Johannisplatz 5 **Weine und Liköre** Arndt & Hofmann, Ranst. Steinw. 5 L. Emil Beyer, Ranst. Steinweg 11 G. Börlik, Reitzenhainerstr. 20 O. H. Reinhart, Südst. 12 Otto Kutschbach Nchf., Grimmaisch. Rob. Kutschbach Nchf., Grimmaisch. Rob. Kühne Nach., Klosterg. Vorf. Emil Korn, Tauchaer Str. 7 Ernst Löffler, Eisenbahnstr. 106 Paul Starke, Querstr. 1 Paul Starke, Tel. 2296 **Großzschocher** Karl Dähne, Kol. Drog. Farb. P. Dürk, Fleise. E. H. P. v. Schn. Str. M. Erth, Fleischhandlung. M. verw. Freiherr, Cigaren. A. Fröhlich, Fleischherzester. A. Gilz, Herren-u. Knab.-Gard. A. Gross, Fahrdrägl., Hauptstr. O. Hasenbauer, Fahrdrägl. Mark. Marr., Putz- und Modewar. Herm. Pfefferkorn, Möbelmagazin. O. Rudolph, Fleischherzester. J. F. Siegert, Kolonialwaren. Reinh. Schüborner, Hauptstr. 85 E. Weldenmüller, Bäckerei, Hauptstr. 78 P. Jentzsch, Haus- u. Kücheng. G. Zschuschke, Mannf., Weiß- u. G. Zschuschke, Wollw., Hauptstr. 1 **Naunhof** Becker's Nannhofer Kaufhaus, E. Schleicherstr. 1. Gostwitz. **Kaufhaus Reifegereste** Manufacturen, Konfektion. Bäckerei, Liefert d. Konsumvereins. Robert Kunze, Fleischherzester. F. W. Müller, Fahr. u. Nähmasch. C. Müller, Cigarren, Leipzigstr. 20 F. Müller, Fahr. u. Nähmasch. H. Tritzschler, Uhrn. u. Goldwar. **Oetzsch** Apotheke für Oetzsch u. Gautzsch. Lieforntaller Kranken. M. Grächen, Herrn. u. Dam.-Moden. H. Lange, Woll-Weiß-Modew. Helm. Lenhart, Herren-Moden. P. Kahl, Kolonialw., Hauptstr. 35 **Saxonia-Drogerie.** R. Schöne, Tapeten, Wachstuche, Tapez., Tapet.-u. Polsterarbeit. **Paunsdorf.** Adler-Drogerie, Farben, Lacke, A. Berthold, Kolonialw., Spirituosen. P. Jentzsch, Haus- u. Kücheng. G. Zschuschke, Kolonialwaren. F. A. Odenwald, Landesprodukt. **Zwenkau** Kurt Unger, Bäckerei, Leipzigstr. 182 Alfr. Lindner, Fahr. u. Nähmasch. A. Rohm, Fahr. u. Nähmasch. E. Scherf, Fleischherzester, Ritterstr. 207 Kleidh. Haus- u. Kücheng. Markte. Otto Georgi, Krankenbedarfstr. F. Schrecker, Pap. u. Schreibw. L. Str. **Wahren** G. Buhmann, Fahr. Int. Ap.-Welt. Cigaren-Schmidt, gebüg. d. Ratsh. ● Alfred Franke, Cigarr. K. Mücke, Pap. u. Schreibw. g. d. Ratsh. J. Schulz, Halsch. Str. 54, Schwedderstr. O. Zeller, Kol. sp. Bäck., Bäck., Schreib. **Wiederitzsch** E. Becker, Del. 127, Hausu. Kücheng. F. Grzebelko, Emaill.-Blechh. Lamp. P. Hörle, Kolonialw., Schreibzettel. K. Heuschild, Bäckerei St. Michaelis. O. Liebold, Bäck., Ing. Schaff. Wollw. M. Neldhardt, Bäckerei, Stenzlerstr. K. Wittig, Kiew. Ing. Int. 10% Rab. **Blutfreinigung.** Zee u. Villen. Große Schädel 1 Mt. in Spülchen. Gegen Einsteigen von 20. 1.20 francs von Zutzen-Labor, Spülchen-Romant. In Leipzig: Engel-Apotheke; Berlin: Ele- phant-Apoth., Leipzigstr. 1; Hamburg: Kathaus-Apoth.; Bonn: a.M. Kaiser-Apoth. **6 Millionen Rollen Tapeten** ■ zu enorm billigen Preisen ■ am Lager und sind jeder Konkurrenz überlegen. Wer also vorteilhaft kaufen will, decke seinen Bedarf nur noch in **Cremers Tapetenhaus G.m.b.H. Nürnberger Str. 27** 8 Detailgeschäfte. Eigene Tapetenfabrik. Nicht im Ring. **Riebeck-Brikett** Erläuternde Marke, zu Sommerpreisen liefert H. Pollzien, Eilenburger Bahnhof. Tel. 4278. **Heinrich Lintzmeier** Elisenstr. 30. Tel. 4706. Versandhaus für den gesamten Vereinsbedarf in Ball-, Dekoration-, Scherz- u. Verlosungs-Artikeln, Humermützen, Papierlaternen, Spielwaren, Vereinsabzeichen, Feuerwerk etc. Komplette Zusammensetzungen stehen jederzeit in fünf verschiedenen Preislagen zu Tombolen zur Ansicht und Katalog gratis und franko. **SLUB** Wir führen Wissen. **Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG**


Blutfreinigung.
■ zu enorm billigen Preisen ■
am Lager und sind jeder Konkurrenz überlegen.
Wer also vorteilhaft kaufen will, decke seinen Bedarf nur noch in
Cremers Tapetenhaus G.m.b.H. Nürnberger Str. 27
8 Detailgeschäfte. Eigene Tapetenfabrik. Nicht im Ring.
Riebeck-Brikett
Erläuternde Marke, zu Sommerpreisen liefert
H. Pollzien, Eilenburger Bahnhof. Tel. 4278.

Heinrich Lintzmeier
Elisenstr. 30. Tel. 4706.
Versandhaus für den gesamten Vereinsbedarf in Ball-,
Dekoration-, Scherz- u. Verlosungs-Artikeln, Humermützen,
Papierlaternen, Spielwaren, Vereinsabzeichen, Feuerwerk etc.
Komplette Zusammensetzungen stehen jederzeit
in fünf verschiedenen Preislagen zu Tombolen zur Ansicht und
Katalog gratis und franko.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 1. August.

Geschichtskalender. 1. August 1291: Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. 1744: Der Naturforscher Jean de Lamartine geboren (* 1820). 1840: Der Philolog Karl Otfried Müller in Delphi gestorben (* 1797). 1870: August Gelb in Hamburg gestorben. 1900: Der Romanist und Lexikograph Karl Sachs in Brandenburg gestorben (* 1829).

Sonnenaufgang: 4,21, Sonnenuntergang: 7,50.
Monduntergang: 7,20 vorm., Mondaufgang: 6,20 nachm.

Wetter-Prognose für Freitag, den 2. August.
Westwind, bedeckt, kälter, später Niederschlag.

Parteiveranstaltungen.

Fortsetzung der Parteiversammlung des 12. und 13. Kreises
Donnerstag, den 8. August, im Volkshaus.

18. Kreis. 2. August: Kreisparteiversammlung. Tagesordnung:
Parteitag in Chemnitz, Landesparteitag in Dresden, Wahl der
Delegierten.

12. Kreis. 18. August: Kreisversammlung im Volkshaus.
Tagesordnung: Parteitag in Chemnitz, Wahl der Delegierten.

Zum Versicherungsgesetz für Angestellte.

II.

Der Kreis der versicherungspflichtigen Personen.

Von der Angestelltenversicherung sind ausgeschlossen alle handarbeitenden Personen — Arbeiter, Gehilfen, Dienstboten —, ebenso alle die, die in irgendeiner Form ein Geschäft treiben, das von einem Unternehmer unabhängig ist, so z. B. Agenten einer Lebensversicherung, die frei über ihre Zeit verfügen. Trotz den dringenden Wünschen aus den Kreisen der Bureauangestellten und trotzdem sich unsre Partei im Reichstag dafür ins Zeug legte, hat man in der dritten Lesung alle die für nicht versicherungspflichtig erklärt, die „als Bureauangestellte nur mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden“. J. B. bloße Abschreiber.

Wer gehört nun zur Angestelltenversicherung als Pflichtmitglied?

Alle Angestellten in sogenannter gehobener oder höherer Stellung: Fabrikdirektoren, Generalsekretäre (auch von politischen Parteien). Dagegen sollen ihr nicht angehören der Handwerksfachelle, der etwa nach dem Tode des Meisters das Geschäft für die Witwe leitet. Ferner sind Betriebsbeamte und Werkmeister als Mitglieder der Angestelltenversicherung zu zählen. Bei den ersten ist jedoch zur Schaffung des Begriffs „Betriebsbeamter“ eine „höhere Betriebsstellung“ notwendig, also ein Anteil an der Leitung und Beaufsichtigung der im Betriebe arbeitenden Personen. Dagegen bilden Werkmeister die Mittelstufe zwischen Betriebsbeamten und Arbeitern und können sehr wohl zur Angestelltenversicherung herangezogen werden, auch wenn sie körperlich mitarbeiten. Zu den versicherungspflichtigen Angestellten zählen insbesondere die mittleren Bureaubeamten bei Behörden und Rechtsanwälten, ebenso Stenographen, Stenotypistinnen — nicht aber Maschinen-schreiberinnen, die nur Abschriften machen.

Gerade über die drei Arten, „Betriebsbeamte, Werkmeister und Bureauangestellte“, werden die meisten Streitigkeiten entstehen, woran die österreichische Privatangestelltenversicherung auch gescheitert ist. So ist beispielweise trotz aller „Anleitung“ noch nicht festgestellt, ob Faktoren und Korrektoren in Buchdruckereien zur Angestelltenversicherung gehören oder nicht. Auch ob und wann dies bei Maschinenmeistern der Fall ist. Bekanntlich ist da die körperliche Arbeit oft eng mit der Beaufsichtigung, dem gleichzeitigen Aufstellen von Kostenanschlägen und dergleichen verbunden. Eine andre Art zur Angestelltenversicherung zählende Personen — wenn auch im Einzelfall nicht mit voller Sicherheit — ist das Heer der Techniker, Fleischbeschauer, Privatsekretäre, Gesellschafterinnen, Hofsäume, Kindergärtnerinnen, Gewerkschaftsbeamte, Arbeiter und Parteisekretäre gehören ohne weiteres dazu, ebenso Redakteure, Verleger, Verlegerstatter und Redaktionsssekretäre oder Bibliothekare. Ohne Einschränkung sind dagegen versicherungspflichtig alle Handlungshelfer, als die sind: Buchhalter, Kassierer, Korrespondenten, Verkäufer, Reisende, Versicherungsinspektoren, ohne Unterschied des Geschlechts. Nicht der Versicherung gehören an: Einkassierer ohne Bureautätigkeit und Handlungshelfer. Bei den Apothekerhilfen und Lehrlingen trifft das gleiche wie bei den Handlungshelfern zu. Bühnen- und Orchestermitglieder, zu denen sich auch die Zirkusangestellten gesellen, sind anmeldungs- und versicherungspflichtig. Muster, soweit mehrere einem Leiter unterstehen. Ist mit einer nichtöffentlichen Schule ein Erziehungszweck, d. h. nicht etwa lediglich ein gewerblicher verbunden, so sind die dabei beschäftigten Lehrer versicherungspflichtig. Jedoch nicht nur Lehrer in wissenschaftlichen Fächern, sondern auch Turn-, Schwimm-, Reits-, Zeichnungslehrer, ebenso Handarbeitslehrerinnen, Kochlehrerinnen und ähnliche.

Auch der Unterricht bei wechselnden Unternehmern, so weit dieser in der eigenen Wohnung erteilt wird, ist versicherungspflichtige Beschäftigung. Auf die Vorschriften über die Angestellten der Schiffsbesatzung wollen wir nicht eingehen; auch auf die Vorschriften über die Befreiung von der Versicherungspflicht, die meist von Fall zu Fall entschieden werden müssen, nicht. Beamte des Reichs und der Bundesstaaten, Polizeischul- und Gymnasiallehrer, Post-, Eisenbahngesetzte, Studenten oder Hörer, Geistliche, Verzte, Tierärzte, Rechtsanwälte gehören dieser Versicherung nicht an. Die Versicherung beginnt, wie die Invalidenversicherung in der Reichsversicherungsordnung, mit einem Alter von 16 Jahren. Angestellte über 60 Jahre, die nicht vorher versicherungspflichtig gearbeitet haben, werden aber nicht aufgenommen. Verwandtschaft zum Unternehmer hindert an sich die Zugehörigkeit zum Kreis der versicherungspflichtigen Personen nicht, doch gilt bei gegenseitiger Beschäftigung von

Angestellten die Versicherung nicht. Die Tätigkeit muss gegen bares Entgelt erfolgen. Dabei ist es einerlei, ob es als „Gehalt“, „Salär“, „Lohn“ oder „Gewinnanteil“ bezeichnet wird. Ebenso muss der Angestellte mindestens die Hälfte der normalen Erwerbsfähigkeit haben und die versicherungspflichtige Arbeit sein Hauptberuf sein. Die Einflussgrenze der Pflichtmitglieder ist 5000 M. im Jahre.

Offene Fragen, die das Gesetz in der Praxis manchmal aufwerfen wird, ebenso Streitigkeiten über Versicherungspflicht und Beitragsteilung, haben zuerst die neuen Rentenausflüsse, dann die Schiedsgerichte zu entscheiden. Vor „noch nicht feststehender Auslegung an grundfachlicher Bedeutung“ treten die Oberschiedsgerichte ein. Durch einige bindende Bestimmungen glaubt man Verwicklungen mit der Invalidenversicherung der Reichsversicherungsordnung in bezug auf die Zugehörigkeit zu einer oder der andern Versicherung vermeiden zu können. Wir werden ja sehen, ob sie helfen.

Über Vertrauensmänner und Rentenausschüsse, Schiedsgerichte und Oberschiedsgerichte im nächsten (Schluß) Artikel noch ein kurzes Wort.

Die Mittelständler gegen die Ausdehnung der Sonntagsruhe.

Obwohl die Amtsstellen jetzt zur Ansicht gekommen sind, dass die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ausgedehnt werden muss und obwohl sie bestätigt, dass die geringe Sonntagsruhe von den Unternehmen noch vielfach eingeschränkt wird, indem das Gesetz umgangen wird, so nimmt es nicht Wunder, dass die Mittelständler gegen die Ausdehnung der Sonntagsruhe vorgehen. Die Art aber, wie sie es tun, verdient weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden; so berichtet die bürgerliche Presse folgendes:

Der Verein gegen Unrecht in Handel und Gewerbe (Zur. Verf.), sitz Leipzig, hat an das Reichsamt des Innern eine Eintrag gerichtet über die in Aussicht genommenen neuen geistigen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, denen zufolge die Beschäftigungszeit für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter von 5 auf 8 Stunden an Sonn- und Feiertagen herabgesetzt werden soll. Der genannte Verein spricht sich energisch gegen diese Änderung des § 105b der Reichsverkehrsordnung aus. Er führt an, dass bisher alle Verkehrswege bei der stünndligen Verkaufsstunde sehr wohl besucht haben und dass es unmöglich wäre, die dreistündige Verkaufsstunde richtig zu legen. Es heißt hierzu wörtlich: „Sollten nun die Verkaufszeiten so gelegt werden, dass hierfür zwei Stunden vor dem Vormittagssottesdienst und eine Stunde nach demselben eingeräumt wird, so läuft sich un schwer ermessen, dass diese eine Stunde gar nicht ausreichen würde, in frequenten Geschäften alle Kunden zu bedienen. Anderseits wird man es manchen Geschäftsinhaber kaum zunutzen können, wegen einer Verkaufsstunde nochmals sein Geschäft zu öffnen. Man läme also auch da einer ungünstlichen Lösung der ganzen Frage. Ebenso wenig würde eine Teilung der Verkaufsstunden in der Weise, dass je 1½ Stunden vor und nach dem Gottesdienst eingeräumt werden, zu befürworten sein. Das würde, wie das Sprichwort sagt, nicht hin und nicht vorn reichen. So kann die unterzeichnete Vereinigung sich aus praktischen Gründen nur für die Beibehaltung der jetzigen stünndligen Verkaufsstunde aussprechen. Wie sehr aber fünf Verkaufsstunden an Sonntagen sowohl dem allgemeinen Bedürfnis wie auch den Anschauungen der Geschäftsinhaber entsprechen, geht am besten daraus hervor, dass bisher in diesen Kreisen noch keine Wünsche wegen Änderung des bestehenden Zustands laut geworden sind.“ Schließlich drückt der Verein noch seine Verwunderung darüber aus, dass der Gesetzesentwurf zwar den Handelsstage, der Vertretung der Großstädte, zugegangen ist, nicht aber denjenigen wirtschaftlichen Vereinigungen, die in besonderen die kleinen und mittleren Handels- und Gewerbetreibenden vertreten, obwohl gerade diese (Colonialwarenhändler, Bäcker, Fleischer, Konditoren, Blumen- und Früchtehändler usw.) von den neuen Bestimmungen fast ausschließlich betroffen werden.“

Viktoria!

Die Tribune schreibt: „Die Aktionäre, Direktoren und Aufsichtsräte der Versicherungsgesellschaft Viktoria können wieder aus voller Brust Viktoria rufen. Das Geschäftsjahr 1911 hat ihnen neuen Sieg und Segen gebracht. Sie haben nicht unter den Folgen der Dürre gelitten, der Gewinn ihrer Gesellschaft ist nach dem finanziell herausgegebenen Geschäftsbericht vielmehr von 34% auf 38% Millionen Mark gestiegen, die Dividende an die Aktionäre von 375 auf 300 M. pro Aktie, was einem Zog von 65 Prozent gegen 62% Prozent im Vorjahr entspricht. An die Aufsichtsräte sind 780 000 M. gezahlt worden. Die Tantieme an die vier Direktoren beträgt 604 284 M. gegen 634 243 M. im Vorjahr. Auf jedem einzelnen der Herren Direktoren entfallen also durchschnittlich allein an Tantieme 173 571 M. Dazu kommen noch die nicht geringen festen Gehälter. Der Generaldirektor Gerstenberg, dessen Einkommen aus seiner Tätigkeit bei der Viktoria im Jahre 1910 bereits 778 000 M. betrug, wird sich infolge der Tantieme auf 800 000 M. für das verloste Jahr stellen. Wieviel mehr Arbeit muss also Herr Gerstenberg leisten, als die mit 3000 bis 4000 M. bezahlten „obersten“ Beamten der Viktoria? In der Generalversammlung der Aktionäre erhielt er ein geradezu glänzendes Vertrauensvotum ausgestellt, und auch der Reid muss ihm allerdings lassen, dass er die Viktoria durch sein Organisationstalent zu ihrer heutigen Stärke gebracht hat. Wenn man sich aber fragt, woher die ungeheure Neuerlichkeit kommen, die doch nicht die Direktoren hervorzaubern, so muss man sich einmal die Gehaltsstufen der 4000 bis 5000 Angestellten der Viktoria ansehen, die steht so aus:

851 Personen bis 1080 M.
1080 " " 1500 "
380 " " 2000 "
241 " " 2500 "
85 " " 3000 "
44 " " 3500 "
67 " " 4500 "

Gegen die Menschensummen, die die Direktoren einspielen, nehmen sich die Beihilfe der übrigen Beamten und Angestellten sehr, sehr lämmlich aus, die meisten bekommen im ganzen Jahre nicht soviel, wie der Generaldirektor täglich verdient. Das ist eine himmelstrelende Ungerechtigkeit. Von den übermäßigen Entnahmen der Direktion allein könnten leicht vier Gläubiger Millionen Mark zur Aufbesserung der Unterbeamtengehälter abgezogen werden.

Hoffentlich entzieht die geplante gewerkschaftlich-genossenschaftliche Vollversicherung diesen privatkapitalistischen Versicherungsanstalten wenigstens die Arbeiterschaft, damit die Ausbenter lustig etwas weniger rasch seit und reich werden.“

Stadtverordnetenwahl und Hausagrarier. Je näher die Stadtverordnetenwahl rückt, um so ehriger werden die Hausbewohner gehörig dieser Versicherung nicht an. Die Versicherung beginnt, wie die Invalidenversicherung in der Reichsversicherungsordnung, mit einem Alter von 16 Jahren. Angestellte über 60 Jahre, die nicht vorher versicherungspflichtig gearbeitet haben, werden aber nicht aufgenommen. Verwandtschaft zum Unternehmer hindert an sich die Zugehörigkeit zum Kreis der versicherungspflichtigen Personen nicht, doch gilt bei gegenseitiger Beschäftigung von

Angestellten die Versicherung nicht. Die Tätigkeit muss gegen bares Entgelt erfolgen. Dabei ist es einerlei, ob es als „Gehalt“, „Salär“, „Lohn“ oder „Gewinnanteil“ bezeichnet wird. Ebenso muss der Angestellte mindestens die Hälfte der normalen Erwerbsfähigkeit haben und die versicherungspflichtige Arbeit sein Hauptberuf sein. Die Einflussgrenze der Pflichtmitglieder ist 5000 M. im Jahre.

Offene Fragen, die das Gesetz in der Praxis manchmal aufwerfen wird, ebenso Streitigkeiten über Versicherungspflicht und Beitragsteilung, haben zuerst die neuen Rentenausflüsse, dann die Schiedsgerichte zu entscheiden. Vor „noch nicht feststehender Auslegung an grundfachlicher Bedeutung“ treten die Oberschiedsgerichte ein. Durch einige bindende Bestimmungen glaubt man Verwicklungen mit der Invalidenversicherung der Reichsversicherungsordnung in bezug auf die Zugehörigkeit zu einer oder der andern Versicherung vermeiden zu können. Wir werden ja sehen, ob sie helfen.

Die Leipziger Michaelismesse beginnt für Groß- und Kleinhandel Sonntag, den 25. August 1912, und endet Sonntag, den 15. September. Die Musterlägermesse (für Keramik, Metallwaren, Luxus- und Sportartikel usw.) erstreckt sich nur auf die erste Woche. Die Ledermesse wird Mittwoch, den 11. September eröffnet und die Weißbörse für die Lederindustrie an denselben Tage nachmittags 2—4 Uhr im großen Saale der Neuen Börse am Blücherplatz hier abgehalten. Mehrwohnungen vermittelt die Geschäftsstellen des Verkehrsvereins, Handelshof, Naschmarkt.

Die Leipziger Straßenbahlinie. Von der Karlstraße aus wird eine Doppellinie bis die Straße 4 durch den Hahnennamm (früher Georgenstraße) nach der Brandenburger Straße gelegt. Die Wagen dieser Linie werden dann also nicht mehr wie bisher durch die Querstraße und die Poststraße über den Augustusplatz und durch die Grimmaische Straße fahren, sondern, wie erwähnt, von der Karlstraße abzweigend, am Hauptbahnhof vorbei durch die Plauensche Straße, Karlstraße, Hahnennammstraße, über den Markt und dann den gewöhnlichen Weg nach Möckern nehmen. Auf der Rückfahrt berühren dann die Wagen, von der Grimmaischen Straße abzweigend, die Reichstraße, den Karlstraße, die Hauptbahnhof, die Brandenburger Straße, den Hahnennamm, die Karlstraße, um dann in die alte Linie nach Paunsdorf einzusteigen. Auch die Linie 6, Südtor—Gohlis-Käfern, darf bald nicht mehr die Poststraße durchfahren, so dass diese Straße vom Straßenbahnbverkehr frei wird.

Das Fischerfest, das alljährlich den 3. August abgehalten wurde, soll in diesem Jahre ausfallen. Der Grund für das Ausfallen sollen nach den Leipziger Neuesten Nachrichten die Wasser- verhältnisse des Freizeitgebietes am Rosental sein.

Die verkehrsreichsten Straßen der Welt. Den stärksten Straßenverkehr hat, wenigstens für fünf Tage — von Montag früh bis Sonnabend mittag — das Viertel der Londoner City, das von der Börse, der Bank von England und dem Mansion House begrenzt wird. Dort passieren täglich 500 000 Fußgänger und 50 000 Wagen, und die Zahl der Fußgänger beträgt pro Stunde 45 000 bis 50 000 Personen. Was die anderen Großstädte Europas betrifft, so sind die verkehrsreichsten Punkte die Friedrichstraße in Berlin, die durchschnittlich pro Stunde 20 000 Fußgänger und pro Tag 300 000 passieren, der Graben in Wien, auf dem täglich 275 000 Personen geholt werden, und der Vladimirovprospekt in Petersburg, den pro Tag rund 300 000 Menschen passieren. Den ersten Platz mit Bezug auf den Wagenverkehr und den zweiten mit Bezug auf den Personenzugverkehr nimmt in Europa aber der Opernplatz in Paris ein, den Tag für Tag ein Strom von 63 000 Wagen und 450 000 Fußgängern durchläuft. 350 000 Personen bevölkern in den 24 Stunden des Tages und der Nacht die Puerta del Sol in Madrid, in die 10 große Straßenzüge münden. New York übertrifft indessen mit seinem Verkehr und dem Broadway den der übrigen Großstädte um ein Viertelhundert. Warum bleibt die Tageszeit der dort passierenden Fußgänger unter dem Niveau von 500 000, dafür beträgt aber die Zahl der Personen, die in Automobilen und Straßenbahnen ihren Weg über die Hauptverkehrsstraße New Yorks nehmen, mehr als 700 000.

Wie schwer dürfen Postkarten sein? Postkarten, die von der Privatindustrie hergestellt sind, werden mehr und mehr benutzt, nicht nur als Ansichtskarte, sondern vor allem auch von der Geschäftswelt. Ursprünglich mussten alle Privatpostkarten den amtlichen Formularen nach Größe und Gewicht genau entsprechen. Die Postordnung von 1900 brachte dann die Erleichterung, dass sie in Form, Größe und Postwertstufe nicht wesentlich abweichen dürfen. Die Postanstalten wurden ausdrücklich verständigt, dass sie sowohl bei den einfachen Privatpostkarten, als auch bei den Karten mit Antwort, über kleinere Abweichungen von den amtlichen Formularen hinwegsehen dürfen. Es wurde lediglich vorgeschrieben, dass sie nicht kleiner als 10 mal 7 Centimeter sein dürfen. Diese verständigen und verlehrten Vorschriften scheinen nur bei einem Teil des Verkehrs der Postbeamten auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Es war wohl notwendig, die Zulässigkeit der Abweichungen genau nach Maß und Gewicht vorzuschreiben. So wurde erst im vorigen Jahr bestimmt, dass Privatpostkarten bis zu 1/2 Centimeter größer als die amtlichen sein und das Doppelte des Gewichts der amtlichen Karten nicht überschreiten dürfen. Aber auch diese genauere Vorschrift scheint noch nicht genügt zu haben. Neuerdings ist in der Dienstanweisung die Bestimmung hinzugefügt worden, dass Privatpostkarten bis zu 6 Gramm wiegen dürfen, wenn sie zur Verförderung im inneren Verkehr gegen die Posttarifzettel zugelassen werden sollen. Die amtliche Postkarte wiegt in der jetzigen Ausführung 2 1/2 Gramm. Die neue Bestimmung geht also noch über die ältere Vorschrift.

Vor Anlauf wird gewarnt. Unter erschwerenden Umständen werden auswärtige Operngläser, 500 Postkarten, 200 Zigaretten usw. geföhrt. Bei einem Kaufangebot wolle man der Polizei Nachricht geben. — Weiter dürfen 150 Kilogramm Notgusspäne, die ebenfalls geföhrt werden, zum Kauf angeboten werden.

Unstiller Mensch. Verhaftet wurde ein in der Ostvorstadt wohnender 27 Jahre alter Geschäftsführer, der sich an einem Schulmädchen vergangen hatte.

Verhaftungen. Ein im Süddorf wohnender Arbeiter von 41 Jahren fand sich in einer Wohnung der Bergstraße zu Leipzig-Rudowitz ein und geriet darauf mit der Wirtin in Streit. Er bedrohte die Frau mit einem Revolver, weshalb er von der hinzugeholten Polizei verhaftet wurde.

Auf dem Berliner Bahnhof wurde ein 28 Jahre alter bosnischer Arbeiter festgenommen, der 300 M. unterschlagen hatte und flüchtig geworden war.

In einem 19 Jahre alten Ressner aus Niel wurde der Dieb ermittelt und festgenommen, der in vergangener Nacht durch Einsteigen in eine Parterrewohnung der Bettinerstraße Schmiedschen und Bargeld im Werte von 400 M. gestohlen hatte.

Handtaschenräuber. Auf der Werderstraße bei Jüdischen wurde einer Fabrikarbeiterin durch einen unbekannten ihr Handtaschen entzogen. Die geraubte Tasche fand man später wieder, der Räuber ist entkommen. Er wird beschrieben als ein Mensch Mitte der zwanziger Jahre, 165—70 groß, unterseitige Natur, kurzgeschorenes blondes Haar. Bekleidet mit braunlichem Jackettanzug. Der Entnommene hat am Hinterkopf eine etwa 1 1/2 Centimeter lange Narbe gehabt.

Diebstähle. Mittels Nachschlüssels drangen Diebe in ein Schuhwarengeschäft der inneren Stadt ein und entwendeten daselbst Schuhwaren und Bargeld insgesamt für etwa 300 M. Sachdienliche Mittelungen sind der Polizei erwünscht.

Gestohlen wurde während der Eisenbahnfahrt von Iserlohn bis Leipzig oder auf dem We

lusted abhängig gemacht, während nach § 100 GO. hofft mit einer Gebühr von 50 Pf. zu zahlen ist. Auf erhobene Beschwerde hat die Amtshauptmannschaft Leipzig diese dem Ministerium des Innern vorgelegt, welches entschieden hat, daß die Beantwortung dieser Frage nicht ganz zweifelsfrei sei, weil unter Gebühren Auslagen nicht verstanden würden. Die Amtshauptmannschaft hat aber aus Aushilfes dieses Falles die Frage verneint, daß die Polizeibehörde überhaupt verpflichtet sei, den Verlust des Buches bekannt zu machen. Deshalb sei den Gemeindevorständen von ihr nahe gelegt worden, derartige Bekanntmachungen nur in solchen Fällen zu erlassen, wo eine Bekanntmachung Erfolg verspricht.

In einem solchen Falle wäre aber der Gemeindevorstand auf jeden Fall gemäß § 6 des Sächsischen Kostengegesetzes vom 20. April 1906 berechtigt, die Ausstellung eines Arbeitsbuches von der vorstuhwischen Erlegung der verursachten Kosten abhängig zu machen. Es könnte dann allerdings vorkommen, daß ein minderjähriger Arbeiter kein Arbeitsbuch ausgestellt erhalten könnte, weil er den Vorschuss nicht zu bezahlen in der Lage ist. Deshalb seien die Gemeindevorstände angewiesen worden, in derartigen Fällen von der Forderung eines Kostenvorschusses abzusehen.

Damit ist für das amtschäftschaftliche Gebiet dadurch erreicht, was vom Rat der Stadt Leipzig aus Einwendung des Arbeiterssekretariats Leipzig bereits seit dem Jahre 1905 gefordert wird.

Sommersfeld. Seit längerer Zeit bemühen sich die Orte Sommersfeld, Engelsdorf und Mölln um elektrische Bahnverbindung mit Leipzig. Die finanziellen Schwierigkeiten sollen behoben sein, nicht aber sind die Verhandlungen mit der Außenbahn-Gesellschaft zum Abschluß gelangt. Die Gemeinden sollen an die Gesellschaft Summen begleichen, die als viel zu hoch bezeichnet werden. Die Vermöhlungen, die elektrische Bahnverbindung doch zu erreichen, werden aber stets fortgesetzt.

Engelsdorf. Verstorben ist am Dienstag im Leipziger südlichen Krankenhaus der 11jährige Knabe des Maurer Sch., der am Sonnabend beim Spielen in den gelöschten Kast am Stelzenreihen Neubau in der Lüderstraße gesessen war und dabei sich schwere Brandwunden zugezogen hatte.

Stahlmeln. Die tropische Hitze hat in den Auengebieten Wüsten und anderes Fliegenbeschwem in solchen Mengen gezeitigt, daß Menschen und Tiere schwer darunter zu leiden haben. In Millionen treten die Qualgeister auf, fallen über ihre Opfer her und peinigen sie. Der Aufenthalt im Walde und auf den Wiesengründen wird dem Menschen geradezu verleidet, selbst das Wild verläßt den Wald, um sich vor den Vampyren zu schützen; ja bis in die menschlichen Wohnungen dringen die kleinen Blutsauger und vertragen durch ihren eigenständlich singenden Flügelton den baldigen Tod. Die Vorrichten der zuständigen Behörden zur Bekämpfung der Mückenplage müssen mit Nachdruck durchgeführt werden, wenn man sich Erfolg versprechen will.

Schwedt. Ein Jubiläum. Der Ortverein Seestweiß feiert Sonntag, den 4. August, sein 10jähriges Bestehen. Ein Fest, das nicht nur für den Ort, sondern für den ganzen Bezirk eine gewisse Bedeutung hat. Die industriearme, von jedem Bahnverkehr cuttige Gegend der Görsdörfer, der südöstliche Teil des 13. Wahlkreises und anschließend auch der 14. Kreis des 14. Kreises bis Borna, waren für die sozialdemokratische Agitation ein sehr schwer zu bearbeitendes Gebiet, wie es ähnlich nur noch im Westen Thüringens darstellte, nur mit dem Unterschied, daß der westliche Teil lange nicht so ausgedehnt war. Als nach dem Fall des Sozialistengesetzes rund um Leipzig Arbeiterorganisationen entstanden, die wenigstens teilweise die Agitation in ihren Ortsgemeinden betreiben konnten, war im Südbosten infolge der rein ländlichen Beschäftigung der Bewohner die gesamte Agitation nur von E. Thonberg aus möglich. Die Flugblattverbreitung auf dem Lande bedingte für die Geossen eine volle Tagessicht, dabei wurde die Tageszeitung bis Seestweiß-Schleißgraben mittels Kreuzer begonnen. Von diesem Sammelpunkt schwärmen dann die Geossen mit ihrem Material nach allen Seiten aneinander, und neben manchem heiteren Erlebnis war ostwärts über ungastlichen Empfang durch Knüppel und Hunde zu berichten.

Ein Jahrzehnt lang war die Ausklärungsarbeit durch die Geossen von E. Thonberg mit regem Eifer betrieben worden, bis sich

1902 in Göhren-Seestweiß einige Geossen fanden, die bereit waren, einen Verein zu gründen. Unter der Leitung des verstorbenen Geossen Wölffel fand am 5. Juli in Seestweiß eine Versammlung statt, in der beschlossen wurde, am 4. August 1902 eine Versammlung zur Gründung des Vereins abzuhalten. Geosse Grenz sprach über das Thema: Was will die Sozialdemokratie? Gegen 40 Männer schrieben sich in die Listen ein, aber nur 12 Männer fanden den Mut, dem Verein beizutreten. Der Druck der Behörden und die Schikanen der Anfänger machten dem neuen Verein viel zu schaffen, aber weder der Terrorismus der Bauern noch die Geldkrise der Werhöden konnten die junge Organisation zerstören. Stand anfangs nur der Bahnhof Seestweiß zur Verfügung, so wurden durch Kontrolle und Agitation bald auch die übrigen Säle frei gemacht. Die Geossen Hennig und Pitsch schenkten dem Verein einige Bücher, die den Grundstock bildeten zur Bibliothek. Bei der Versteilung vom Vermögen des abgestorbenen Bürgerlichen Turnvereins in Göhren führten die Geossen ihren Anteil zur Stärkung der Bibliothek ab. Langsam aber ständig wuchs die Mitgliederzahl; zuzeit zählt der Verein 126 Geossen und 18 Geossoinen. Neben dem Ortverein besteht noch ein Arbeiterturn-, sowie ein Fahrrerverein.

Einige Jahre nach Gründung der Organisation haben die Geossen von Thonberg die Agitation in den Ortsgemeinden noch mit unterstützt, seit länger Zeit wird die gesamte Arbeit in den 15 an-

gehörenden Ortsgemeinden durch die Geossen selbst besorgt.

Dennoch. Für die sogenannte nationale Flugsprende soll auch hier eine Beteiligung inszeniert werden durch den Verlauf einer Ansichtslatte. Die Arbeiterschaft wird natürlich ihre Groschen nicht für den Lustigenkrammopfern.

Dennoch. Die Stadtverordneten Wibens gaben ihre Zustimmung zum Bau eines Moorbaues. Das Bad soll zwischen Stadt und Stadtteil errichtet werden. In diesem Zweck soll eine Anleihe von 200.000 Mk. aufgenommen werden.

Merseburg. Am Dienstag abend ertrank der Metzger Hartkopf der 6. Kompanie des Zui.-Regts. Nr. 28. Hartkopf wurde von einem als Schwimmlehrer jugendlichen Unteroffizier an der Leine gehalten. Die Leine ist plötzlich und der Soldat ging unter. Der junge Mann konnte nur als Leiche geborgen werden.

Bvereine und Versammlungen.

Die Alleschner Röthas
hielten unter starker Beteiligung ihre Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen folgende drei Punkte: 1. Bericht der Tarifkommission, 2. Abrechnung vom zweiten Quartal, 3. Bericht des Vorsitzenden. Es handelt sich bei dem Bericht der Tarifkommission um verschiedene Tätigkeiten. Wegen der jetzigen Lage wurde die Erledigung der Differenzen bis zum Abschluß eines neuen Tarifs aufgeglichen. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 2885,35 Mark und eine Ausgabe von 1863,68 Mark, somit verbleibt ein Kostenbestand von 521,67 Mark. Bilder und Kasse waren in bester Ordnung. Am Verschiedenen brachte Kollege Wölker folgenden Antrag ein: Die Versammlung möge die Sektionsleitung beauftragen, die Abteilung unserer Fachzeitung zu ersuchen, die Ausgaben und Marktrechte von London usw. zur Veröffentlichung zu bringen, weil die Juristen Interesse an solchen Berichten haben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Anwesend waren 182 Mann.

Wir werden um Aufnahme folgender Berichtigung ersuchen: In dem Versammlungsbericht über die Parteiversammlung des 12. und 13. Kreises ist berichtet, daß Geosse Liebmann als einziger Kartelldelegierter für den Unterrichtskursus "Gewerbsfachschule" gestimmt hätte. Dies entspricht nicht den Tatsachen, die vier Metallarbeiter haben dafür gestimmt. Ernst Schäfer.

Küchenzettel der Städtischen Speise-Anstalten.

Freitag:
Speisenkant. I (Johannaplatz 1): Weißbrot mit Blinischka.
Speisenkant. II (Zwingerstraße 14): Buben mit Blinischka.
Speisenkant. III (Zwingerstraße 24): Buben mit Blinischka.
Speisenkant. IV (Zwingerstraße 16): Buben und Spargel mit Blinischka.
Speisenkant. V (Zwinger Str. 10): Buben mit Blinischka.
Speisenkant. VI (Zwinger Str. 10): Buben und Kohlrabi mit Blinischka.
Speisenkant. VII (Wolfskirchenstraße 5): Buben und Blinischka mit Blinischka.
Speisenkant. VIII (Gleibergerstraße 3): Buben mit Blinischka.

SULIMA Cigaretten
ESPRIT
Lieblingsmarke
der feinen Welt. 5 Pf. p. Stück

Thüringer Schokoladenhaus (60 Verkaufsstellen). Geschäft Leipzig, Grimmaische Straße, Ecke Augustusplatz (Königbau). Schokoladen- u. Zuckerwaren unterreicht preiswert. Ein Versuch u. Sie sind dauernder Kunde. Wieder verkäufer erhalten Engrospreise. Kontor Leipzig, Tauchner Str. 19/21, II.

Kleiner Anzeiger

Vermietungen

Westen.

Mk. 430. 1. Oktober.
Lind., Marktstr. 10, I.

Bi., Weihenstep. Str. 29, pt.,
Logis, passend f. Brauteute,
1. Oktbr. zu verm. Pr. 200,- Mk.

Lind., Kanalstr. 21, 111, v.,
freundl. Schlafstelle f. d. v. m.

Norden.

Lennewitz, 30. v. B. Dürrenb.,
v. 1.10. Wohn. 2Et., 8., 8., 8.,
180,- Mk. g. f. Schuhm. v. Bösch.,
Plätzgesch. u. Bhn.; 1Et., 2Et.,
8. 100,- Näh. Reub. Th. Gottschalk,
Lennewitz b. Dürrenb.

Berhäuser

Gldchr. 22, Bert. 30, Wasch.,
Krum. 32, Pf. - Sp., Bñl., hochs.,
Bl., Sofab. 18, Kan., Schr.,
Bettst. n. Wall., Art. Schloß.,
Küch., ganze Wohn., Einr., sehr
bill., glanz. Gelegenheitsfäste
f. Braun., Berberstr. 5, 1. u. 2.,
seitl., Berberstr. 5, 1. u. 2.,
Obenb., Gläser., n. Art. Palmbaum.

Möbel verf. Bill. Teile, get.
Möbel, L., Merseb. Str. 62, 1.

Gef. Kinderbüf. m. Bl. Bill., g. of.
Kleinrich., Dieslauster. 57, L. v.

Leipziger Buchdruckerei A.-G. Abt. Buchhandlung

Tauchaer Straße 10/21.

2 hochfeine Anzüge

billig zu verkaufen. 1^o

passendorfer Str. 20, Dr. G. p.

Herrsch. getr. B. Gard. 1. Wolle

u. Seide, sow. aller Art Kind.-

Gard., Hilt., Bluse, Schuhe,

Regenf., empf. Aug. Heidel.

Windstr. 18, 1. Et., v. v. g.

Herrn. Baumann, Hohe Str. 57

macht Freunde u. Bekannte o.

dauert, Arbeiter-Garderobe,

Schuhe, Stiefelauflerfam.

Bettwäsche

Dowles-Bissen 1 Mk.,
Boxzug 4, Bettuch 2 Mk.

fertig genäht, reell u. billig.

Elisabeth Heldorn

Leipzig, Dorotheenstraße 2.

Holz-Schuhe, Pantoflein

Ein Posten Kinderwagen

Klappwagen billig! 1

Binden, Ödermonstr. 12.

Radfahrer! 1 jeine Geborgs-

decke 3,75 u. 20,- Mk. gewöhn-

liche Decke von 1,40,- u. an-

haltenschürze von 1,75,- u. an-

A. Simeth, Frankfurter Str.

Nr. 25 (am Waldplatz). 1

Fam. Fr. Rad. u. G. Sch. 50,-

1 geb. 20,- Mk. Eisenb. 31, 31,-

Eins. 100,-

Ein Posten Kinderwagen

Kinderwagen billig!

Binden, Ödermonstr. 12.

Radfahrer! 1 jeine Geborgs-

decke 3,75 u. 20,- Mk. gewöhn-

liche Decke von 1,40,- u. an-

haltenschürze von 1,75,- u. an-

A. Simeth, Frankfurter Str.

Nr. 25 (am Waldplatz). 1

Fam. Fr. Rad. u. G. Sch. 50,-

1 geb. 20,- Mk. Eisenb. 31, 31,-

Eins. 100,-

Ein Posten Kinderwagen

Kinderwagen billig!

Binden, Ödermonstr. 12.

Radfahrer! 1 jeine Geborgs-

decke 3,75 u. 20,- Mk. gewöhn-

liche Decke von 1,40,- u. an-

haltenschürze von 1,75,- u. an-

A. Simeth, Frankfurter Str.

Nr. 25 (am Waldplatz). 1

Fam. Fr. Rad. u. G. Sch. 50,-

1 geb. 20,- Mk. Eisenb. 31, 31,-

Eins. 100,-

Ein Posten Kinderwagen

Kinderwagen billig!

Binden, Ödermonstr. 12.

Radfahrer! 1 jeine Geborgs-

decke 3,75 u. 20,- Mk. gewöhn-

liche Decke von 1,40,- u. an-

haltenschürze von 1,75,- u. an-

A. Simeth, Frankfurter Str.

Nr. 25 (am Waldplatz). 1

Fam. Fr. Rad. u. G. Sch. 50,-

1 geb. 20,- Mk. Eisenb. 31, 31,-

Eins. 100,-

Ein Posten Kinderwagen

Kinderwagen billig!

Binden, Ödermonstr. 12.

Radfahrer! 1 jeine Geborgs-

decke 3,75 u. 20,- Mk. gewöhn-

liche Decke von 1,40,- u. an-

haltenschürze von 1,75,- u. an-

A. Simeth, Frankfurter Str.

Westend-Hallen

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Donnerstag, den 1. August: 200. Abend. Vorstellung (1. Serie, abends 8 Uhr).

Oper in 2 Akten von C. van Beethoven.

Inszenierung von Sonnleibner und Zellwitz.

Musikalische Leitung: Choradrektor Otto Kohle.

Regie: Überregisseur Dr. von West.

Zwei Hernando, 1. Hälfte Alfred Anse, 2. Hälfte Maxcelline, 3. Hälfte G. Wierer, 4. Hälfte Sartino, 5. Hälfte Schmidleben, 6. Hälfte W. Böhl. 7. Hälfte W. Böhl. 8. Hälfte W. Böhl. 9. Hälfte W. Böhl. 10. Hälfte W. Böhl. 11. Hälfte W. Böhl. 12. Hälfte W. Böhl. 13. Hälfte W. Böhl. 14. Hälfte W. Böhl. 15. Hälfte W. Böhl. 16. Hälfte W. Böhl. 17. Hälfte W. Böhl. 18. Hälfte W. Böhl. 19. Hälfte W. Böhl. 20. Hälfte W. Böhl. 21. Hälfte W. Böhl. 22. Hälfte W. Böhl. 23. Hälfte W. Böhl. 24. Hälfte W. Böhl. 25. Hälfte W. Böhl. 26. Hälfte W. Böhl. 27. Hälfte W. Böhl. 28. Hälfte W. Böhl. 29. Hälfte W. Böhl. 30. Hälfte W. Böhl. 31. Hälfte W. Böhl. 32. Hälfte W. Böhl. 33. Hälfte W. Böhl. 34. Hälfte W. Böhl. 35. Hälfte W. Böhl. 36. Hälfte W. Böhl. 37. Hälfte W. Böhl. 38. Hälfte W. Böhl. 39. Hälfte W. Böhl. 40. Hälfte W. Böhl. 41. Hälfte W. Böhl. 42. Hälfte W. Böhl. 43. Hälfte W. Böhl. 44. Hälfte W. Böhl. 45. Hälfte W. Böhl. 46. Hälfte W. Böhl. 47. Hälfte W. Böhl. 48. Hälfte W. Böhl. 49. Hälfte W. Böhl. 50. Hälfte W. Böhl. 51. Hälfte W. Böhl. 52. Hälfte W. Böhl. 53. Hälfte W. Böhl. 54. Hälfte W. Böhl. 55. Hälfte W. Böhl. 56. Hälfte W. Böhl. 57. Hälfte W. Böhl. 58. Hälfte W. Böhl. 59. Hälfte W. Böhl. 60. Hälfte W. Böhl. 61. Hälfte W. Böhl. 62. Hälfte W. Böhl. 63. Hälfte W. Böhl. 64. Hälfte W. Böhl. 65. Hälfte W. Böhl. 66. Hälfte W. Böhl. 67. Hälfte W. Böhl. 68. Hälfte W. Böhl. 69. Hälfte W. Böhl. 70. Hälfte W. Böhl. 71. Hälfte W. Böhl. 72. Hälfte W. Böhl. 73. Hälfte W. Böhl. 74. Hälfte W. Böhl. 75. Hälfte W. Böhl. 76. Hälfte W. Böhl. 77. Hälfte W. Böhl. 78. Hälfte W. Böhl. 79. Hälfte W. Böhl. 80. Hälfte W. Böhl. 81. Hälfte W. Böhl. 82. Hälfte W. Böhl. 83. Hälfte W. Böhl. 84. Hälfte W. Böhl. 85. Hälfte W. Böhl. 86. Hälfte W. Böhl. 87. Hälfte W. Böhl. 88. Hälfte W. Böhl. 89. Hälfte W. Böhl. 90. Hälfte W. Böhl. 91. Hälfte W. Böhl. 92. Hälfte W. Böhl. 93. Hälfte W. Böhl. 94. Hälfte W. Böhl. 95. Hälfte W. Böhl. 96. Hälfte W. Böhl. 97. Hälfte W. Böhl. 98. Hälfte W. Böhl. 99. Hälfte W. Böhl. 100. Hälfte W. Böhl. 101. Hälfte W. Böhl. 102. Hälfte W. Böhl. 103. Hälfte W. Böhl. 104. Hälfte W. Böhl. 105. Hälfte W. Böhl. 106. Hälfte W. Böhl. 107. Hälfte W. Böhl. 108. Hälfte W. Böhl. 109. Hälfte W. Böhl. 110. Hälfte W. Böhl. 111. Hälfte W. Böhl. 112. Hälfte W. Böhl. 113. Hälfte W. Böhl. 114. Hälfte W. Böhl. 115. Hälfte W. Böhl. 116. Hälfte W. Böhl. 117. Hälfte W. Böhl. 118. Hälfte W. Böhl. 119. Hälfte W. Böhl. 120. Hälfte W. Böhl. 121. Hälfte W. Böhl. 122. Hälfte W. Böhl. 123. Hälfte W. Böhl. 124. Hälfte W. Böhl. 125. Hälfte W. Böhl. 126. Hälfte W. Böhl. 127. Hälfte W. Böhl. 128. Hälfte W. Böhl. 129. Hälfte W. Böhl. 130. Hälfte W. Böhl. 131. Hälfte W. Böhl. 132. Hälfte W. Böhl. 133. Hälfte W. Böhl. 134. Hälfte W. Böhl. 135. Hälfte W. Böhl. 136. Hälfte W. Böhl. 137. Hälfte W. Böhl. 138. Hälfte W. Böhl. 139. Hälfte W. Böhl. 140. Hälfte W. Böhl. 141. Hälfte W. Böhl. 142. Hälfte W. Böhl. 143. Hälfte W. Böhl. 144. Hälfte W. Böhl. 145. Hälfte W. Böhl. 146. Hälfte W. Böhl. 147. Hälfte W. Böhl. 148. Hälfte W. Böhl. 149. Hälfte W. Böhl. 150. Hälfte W. Böhl. 151. Hälfte W. Böhl. 152. Hälfte W. Böhl. 153. Hälfte W. Böhl. 154. Hälfte W. Böhl. 155. Hälfte W. Böhl. 156. Hälfte W. Böhl. 157. Hälfte W. Böhl. 158. Hälfte W. Böhl. 159. Hälfte W. Böhl. 160. Hälfte W. Böhl. 161. Hälfte W. Böhl. 162. Hälfte W. Böhl. 163. Hälfte W. Böhl. 164. Hälfte W. Böhl. 165. Hälfte W. Böhl. 166. Hälfte W. Böhl. 167. Hälfte W. Böhl. 168. Hälfte W. Böhl. 169. Hälfte W. Böhl. 170. Hälfte W. Böhl. 171. Hälfte W. Böhl. 172. Hälfte W. Böhl. 173. Hälfte W. Böhl. 174. Hälfte W. Böhl. 175. Hälfte W. Böhl. 176. Hälfte W. Böhl. 177. Hälfte W. Böhl. 178. Hälfte W. Böhl. 179. Hälfte W. Böhl. 180. Hälfte W. Böhl. 181. Hälfte W. Böhl. 182. Hälfte W. Böhl. 183. Hälfte W. Böhl. 184. Hälfte W. Böhl. 185. Hälfte W. Böhl. 186. Hälfte W. Böhl. 187. Hälfte W. Böhl. 188. Hälfte W. Böhl. 189. Hälfte W. Böhl. 190. Hälfte W. Böhl. 191. Hälfte W. Böhl. 192. Hälfte W. Böhl. 193. Hälfte W. Böhl. 194. Hälfte W. Böhl. 195. Hälfte W. Böhl. 196. Hälfte W. Böhl. 197. Hälfte W. Böhl. 198. Hälfte W. Böhl. 199. Hälfte W. Böhl. 200. Hälfte W. Böhl.

Altes Theater.

Donnerstag, den 1. August: 200. Abend. Vorstellung (1. Serie, abends 8 Uhr).

Geschlossen.

Spielplan: Donnerstag: Bayreuthspiel (2. vollblütige Vorstellung am halben Preisse). Abgang 8 Uhr.

Battenberg

Eröffnungs-Vorstellung.

Dascha-Duo Robert Roland humor. Gesangs-Duetto. Musik-Imitator.

Grete Gallus in ihrem Repertoire.

Emil Merkel Charakter-Darsteller. **Mc. Goods** im Billard-Salon.

Johny u. Charly, Excentrics.

Five o'clock Tee, musikal. Szene.

The Famous Kellinos die verrückten Schneider.

Seppl Mauermeister, Humorist.

Original Pariser Luftballett.

Billettverkauf: Frz. Stein, Markt 16, u. P. Plagwitz, u. Battenb.

Battenberg-Theater.

Heute: Abends 8 Uhr: Gefährliche Mädchen. Lustspiel in 4 Akten von Eduard Schäffl.

Morgen: Abends 8 Uhr: Die Löwenbraut. Schwank in 3 Akten von Eduard Schäffl-Persici.

Krystall-Palast-Theater.

Eröffnung der Varieté-Saison.

Neuer glänzender Spielplan.

Zum ersten Male in Leipzig.

Die weltberühmte Persertruppe

Mirza-Golem in ihrer orientalischen Szene:

„Die Sklavenhändler“

Ferner: Aufreten sämtl. Spezialitäten L. Ranges.

Abgang 8 Uhr. Gew. Preise. Umtzendkarten Mk. 5.50.

Pantheon

Dresdner Str. 20 Tel. 14270 Juh. G. Wenzel

Morgen Freitag, abends 8 Uhr 18122

Grosser intimer Ball bis 1 Uhr.

Feines Ballorchester. Flotter Verkehr. Angenehmer Aufenthalt. Schöne Regelbahn.

Grüne Schänke

LEIPZIG-ANGER :: Telephon Nr. 3945

Morgen Freitag, abends 8 Uhr 18089

Krystallpalast-Sänger.

Hierauf: GROSSER FEST-BALL bis 1 Uhr.

Grossartiger Verkehr und bekanntlich schönster Treffpunkt des Ostens.

Ergebnest Fr. Schultz.

Terrasse Kleinzschocher

Morgen Freitag Gr. Sommerfest, Illumination, Konzert u. Ball.

Panorama

Welt-Restaurant
Täglich große Konzerte.
In den oberen Räumen
Erstklassiger Billardspielsaal.

Restaurant Typo-Graf

Sternwartenstr. 53 1^o Rich. Graf.

Leipzig-
Plagwitz

Verschmitzt und grösstes Lokal
des Westens. Drei grosse Säle.
Elektrisches Licht. — Sämtliche
Räume renoviert.

Morgen Großes humoristisches Konzert
Freitag des berühmten Eugen Waldow-Ensemble.
Nachdem: Elite-Ball 18073 Aufgang 8 Uhr.

Guter bürgerlicher Verkehr.
Beste Speisen und Getränke.
Ergebnest laden ein
Gustav Blittner.

Gasthof Neustadt

Inhaber M. Baer :: L.-Neustadt, Kirchstr. 99 :: Telephon 5999

Morgen Freitag, abends 8½ Uhr

I. JAHRES-FEIER
anlässlich der Übernahme des Gasthauses
Gr. Willy-Wolf-Konzert

Herrliche Dekoration!
Pracht-Feuerswerk!

Junge Görs
Ente mit Krautkloss
Schinken in Burgunder

Illumination!
Blumen-
polonaise mit
Überrasch.

Mein Saison-Ausverkauf beginnt
Donnerstag, den 1. August

und bietet ganz besondere Vorteile.

Herren-Schnürstiefel Boxhalf, amerikanische Fasson, Rahmenarbeit 10.50

Damen-Schnürstiefel Chevreaux Rahmenarbeit 8.50

Damen-Schnürschuh in schwarz und hund 5.75

Schuhwarenhaus F. Ehlers Nur
Härtelstr. 25

Achtung! Ferien-Reisen.

Postkarten

in grosser Auswahl von Ausflugsorten
im MULDENTAL, THÜRINGER,
SÄCHSISCHER SCHWEIZ, HARZ,
ERZGEBIRGE, BÖHMEN usw. usw.

6 Stück 25 Pfennige

12 Stück 50 Pfennige

sind zu haben in der LEIPZIGER
BUCHDRUCKEREI AKTIEN-
GESELLSCHAFT, Abteilg. Buch-
handlung, Tauchaer Strasse 19/21,
z. z. z. und den Filialen z. z. z.

Böhlitz-Ehrenberg, Gute Quelle
empfiehlt dem geehrten Publik. seine freundl. Volksitäten nebst
Garten. Abd. Freitag Schlachtfest. [3580] Gustav Stimmol.

Formerheim, Restaurant Lindenau, Kanzlerstr. 46
Empfiehlt mein frisch. Post zu gest. Benutzung. Speisen
u. Getränke hochfein. — Freitag u. Sonnabend
Schweinsknochen. — Sonnab. v. 10 Uhr abends an
Speckküchen. Achtungsvoll Oskar Schmidt!*

Gambrinus Lindenau Odermannstr. 12
Bringe meine Volksit. in empfahl. Erinnerung. — Freitag u.
Sonnab. Schweinsknochen. Ch. Wawrzinek.

Jägerhof, Grimma Brückenstr. 18. Fernspr. 307.
Empfiehlt gebratenen Vereinen bei
Ausflügen mein freundl. Post. Verkehrslos der Gewerbe-
schäften. Gesellschaftszimmer, Garten und Veranda. Aus-
spannung. Bürgerl. Mittagsstisch, gute pess. Biere. Billige
Sommerwohnungen. Hochachtungsvoll Bruno Schönfeld

Restauran zur Nonnen-Göhre 5 Nonnenmühlgasse 5
von Herrn S. Bösch läufig übernommen haben.
Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, alle uns
bekriehenden Gäste aus bester zu bewirken und in
jeder Hinsicht zufridzenstellen. [10004]

Zum Ausschank gelangen die beliebten Biere vom
Bürgerl. Brauhaus Marfanstädt u. Reitsch-
Bräu Kulmbach. :: Vorzügl. Mittagsstisch.
Abends Stamm. :: Jede Woche Schlachtfest.

Mit der Bitte um gütige Unterstützung, zeichnen
hochachtungsvoll Emil Nordhausen u. Frau
Gesellschaftszimmer [Gra. 40-50 Personen fassend]
sue gefälligen Benutzung.

Dieskastr. nur 61 - Kleinzschocher Dieskastr. nur 61 =
Wer sparen will, trage abwaschbare Zellda-Dauer-
wäsche. Empfiehlt Leinen- u. Trikotwäsche, Hosenträger,
Krawatten, Similiindeln und Broschen, Portemonnaies in
größer Auswahl. Willi Müller, langjähriges Mitglied
der Sozialdemokr. Partei sowie des Holzarb.-Verbandes. [19]

Schuhwaren - Enghardt Südpunkt 2 Eingang Körnerstr.
Billige Preise. Grosse Auswahl.

Fritz A. Lange jetzt 18279
Tröndlinring 1 im Gebäude der Dauernden
Gewerbeausstellung gegenüber der Börse.

Tröndlinring 1 im Gebäude der Dauernden
Gewerbeausstellung gegenüber der Börse.